

„...zum Frommen der Wissenschaft und zum genaueren Verständniss der Natur der Alpen“. Bedeutende Naturwissenschaftler als Gründungsväter europäischer alpiner Vereine

R. W. Soukup

In seiner Gedenkrede anlässlich des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Österreichischen Alpenvereins (ÖAV), sagte dessen langjähriger Vorstand Bergrat Edmund von Mojsisovic im Jahre 1887: *„Zufällige Begegnungen mit Mitgliedern des Alpine Club weckten in mir und meinen befreundeten Collegen Paul Grohmann und Freiherrn Guido v. Sommaruga den Gedanken, ob es denn möglich wäre, auch bei uns einen der Erforschung der Alpenwelt gewidmeten Verband in das Leben zu rufen, welcher aber den Bergsport, dem auch wir Drei mit jugendlicher Begeisterung huldigten, nur als Mittel für einen höheren Zweck auffassen sollte.“*

In dieser Rede wird ein Thema angesprochen, das um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Gemüter fast aller bewegte, die als Alpinisten gelten wollten: Wird eine Bergbesteigung deshalb unternommen, um die wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Alpen zu vermehren oder geht es beim Bergsteigen um etwas anders als um Wissenschaft?

Mojsisovic führte weiter aus: *„Die Kenntnisse von den Alpen - insbesondere der österreichischen - zu erweitern und zu verbreiten, die Liebe zu ihnen zu fördern und ihre Bereisung zu erleichtern‘, ...das war unser Programm... Da von vorneherein nicht beabsichtigt war, streng wissenschaftliche Aufgaben dem Vereine zuzuweisen, vielmehr blos die Resultate wissenschaftlicher Forschungen in populärer Fassung durch das Vereinsorgan vermittelt werden sollten, so beschränkte sich der erste Programmpunkt hauptsächlich auf die topographische Erforschung und Schilderung unserer Alpen...“ (S. 18)*

In der Retrospektive des Jahre 1887 spielte Edmund von Mojsisovic, der bei der Gründung 1862 die jüngere sportliche Generation der Gründungsmitglieder des ÖAV repräsentierte, die Bedeutung der Wissenschaft etwas herunter. Die ältere Generation der Gründungsväter mit Franz von Hauer, Friedrich Simony oder Eduard Suess hätte wohl eine deutlich andere Akzentuierung der Ziele des Vereins vorgenommen. So beschließt beispielsweise einer der Mitbegründer des Österreichischen Alpenvereins Carl von Sonklar sein Vorwort zum 1860 erschienenen Band „Die Oetzthaler Gebirgsgruppe“ mit den Worten: *„dass ich mich glücklich schätzen würde, wenn es mir in diesem Werke gelungen sein sollte, irgend etwas Reelles zum Frommen der Wissenschaft im Allgemeinen und zum Verständniss der Natur unserer Alpen im Besonderen beigetragen zu haben.“*

Wenn man die Vorgeschichte der Gründung des Österreichischen Alpenvereins vor nunmehr 150 Jahren ins Auge fasst, so stellt diese Gründung eine Anomalie dar. Die Entstehung der anderen alpinen Vereine in Europa war unter anderen Vorzeichen erfolgt. Von Beginn an hatten in Österreich die Naturwissenschaftler das Heft in der Hand. Jahrzehntlang - nämlich sowohl im Vormärz als auch nach dem unglücklichen Jahr 1848 - war es österreichischen Wissenschaftlern verboten gewesen, internationale Vereine zur Förderung der Naturwissenschaften zu gründen. Wie im Beitrag über die Rolle des Netzwerks um den Geologen Eduard Suess bei der Gründung des Österreichischen Alpenvereins,¹ nachzulesen ist, war ursprünglich eigentlich daran gedacht gewesen einen Verein zu gründen, der den Geologen - und vielleicht auch noch den Geografen, Mineralogen und Botanikern - **in ganz Europa** die Arbeit erleichtern sollte.

1862: Gründung des Österreichischen Alpenvereins

Die Gründung des nunmehr **österreichischen** Alpenvereins 1862 war im Grunde ein von Naturwissenschaftlern initiiertes und mit den Behörden (eigentlich dem Kaiser Franz Josef I.) geschlossener Kompromiss. Und so wundert es nicht, dass zwei Drittel der achtzehn Gründungsväter der der Gründung des Vereins vorbereitenden Versammlung des März 1862 im Matschakerhof in Wien hauptberuflich Naturwissenschaftler waren: Eduard Suess, Heinrich Wolf, Edmund von Moisisovics, Franz von Hauer und Marcus Vinzenz Lipold waren Geologen, Friedrich Simony, Carl von Sonklar und Vinzenz Ferrér-Klun Geografen, Eduard Fenzl sowie Johann Joseph Peyritsch Botaniker. Karl Deschmann war Physiker und Alexander Bauer Chemiker. Gründungsmitglieder, die in ihrem Brotberuf als Advokaten arbeiteten, wie Anton von Ruthner, Karl Hoffer oder Paul Grohmann, befassten sich wenigstens in ihrer Freizeit mit naturwissenschaftlichen Studien. Anton von Ruthner verfasste zahlreiche topografische Aufsätze; Karl Hoffer erwarb sich große Verdienste im Verein bei der Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse und von Paul Großmann wissen wir, dass er bei allen seinen Bergfahrten ein Quecksilberbarometer mitführte, mit dem er ziemlich exakte Höhenmessungen vornahm.

Die notwendigen Korrekturen der Messergebnisse Grohmanns wurden von seinem Clubkollegen, dem Meteorologen Dr. Julius Hann, durchgeführt. Hann veröffentlichte seine Forschungsergebnisse bereits ab 1863 regelmäßig in den Vereinsschriften. Im Rahmen eines mehrbändigen Werkes mit dem Titel „Anleitungen zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Alpenreisen“ schrieb

¹ Siehe R. W. Soukup, „*Was die Alpengesellschaft betrifft, so wäre das freilich gar eine schöne Sache*“. Die Rolle des Netzwerks um den Geologen Eduard Suess bei der Gründung des Österreichischen Alpenvereins. ÖAV Festschrift.

Hann einen Band über die Meteorologie um „*dem Laien Aufklärung über die Begriffe der meteorologischen Elemente, über die Methoden der Beobachtung und Messung*“ zu geben. Er wies darin den Touristen an, „*in welcher Weise er Beobachtungen von allgemeinem Wert machen kann*“. Durch Hann ist der Verein stets in Fühlung mit dem geistigen Mittelpunkt der alpinen Meteorologie geblieben, urteilte Eduard Richter. 1878 setzte sich Hann dafür ein, dass auf dem Gipfel des Schafberges ein selbstregistrierendes Aneroid-Barometer aufgestellt wurde. Auf Hanns Initiative hin wurde 1886 der Bau des Observatoriums auf dem Hohen Sonnblick durchgeführt. Die Kosten teilten sich Alpenverein und die meteorologische Gesellschaft.

Selbstverständlich waren auch unter den zahlreichen Teilnehmern im November 1862 bei der konstituierenden Versammlung des Alpenvereins im Grünen Saal der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften viele Naturwissenschaftler. Wir finden unter ihnen den Innsbrucker Chemiker Dr. Ludwig Barth von Barthenau, der eine wichtige Rolle in der Sektion Innsbruck spielen wird, den am k.k. polytechnischen Institut tätigen Professor für Botanik und Zoologie Dr. Andreas Kornhofer, den aus Heiligenblut stammenden Ophthalmologen Dr. Rupert Koller² sowie den Chemiker am Institut für chemische Technologie organischer Verbindung Josef Johann Pohl. Der im Gründungsjahr 1862 noch an der Universität studierende Physiker und Meteorologe Dr. Julius Hann wird 1877 Direktor der Zentralanstalt für Meteorologie; der Entomologe Alois Friedrich Rogenhofer ist im Gründungsjahr des ÖAV Kustos am naturhistorischen Hofmuseum in Wien. Das als Statistiker arbeitende Gründungsmitglied Dr. Adolf Ficker wird 1867 und 1871 die Funktion des Vorstands des ÖAV bekleiden.

Ein Mann der ersten Stunde des Österreichischen Alpenvereins war der spätere Sektionschef für das österreichische Eisenbahnwesen Karl Freiherr von Czörnig (1804 – 1889). Auf einer Fußreise im Sommer 1854 hat er zusammen mit Eduard Suess und Franz von Hauer die Idee der Gründung eines *Vereines zur gemeinsamen Erforschung der Alpen von Genua und Lyon bis Wien* zur Vervollständigung der Arbeit der österreichischen geologischen Reichsanstalt besprochen und damit den Grundstein der Vereinsgründung gelegt. Von Czörnig hat ursprünglich Jus studiert. Bald aber war ihm die Bedeutung der Statistik für die Volkswirtschaft klar geworden. 1865 wurde er Präsident der Statistischen Verwaltungskommission. Karl von Czörnig war Gründungsmitglied der 1873 gegründeten **Sektion Küstenland** des DuOeAV. Das wichtigste Aufgabengebiet dieser Sektion war die Erforschung der Karsthöhlen im Hinterland von Triest.

² Möglicherweise ident mit dem Vater des Dr. med. et phil. Hugo Koller (1867 – 1949), der als Kunstförderer, Elektrochemiker und Geschäftsführer der Elektrochemischen Werke Breslau GmbH. bekannt wurde.

Karl von Czörnig war der Großvater des Höhlenforschers Walter Freiherr von Czoernig-Czernhausen (1883 – 1945).

1857: Gründung des Alpine Club

In seiner Gedenkrede anlässlich des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Alpenvereins im Jahre 1887 bemerkte der Geologe Edmund von Mojsisovic, dass es zufällige Begegnungen mit Mitgliedern des Alpine Club waren, die ihn und den mit ihm befreundeten Kollegen Paul Grohmann und Guido von Sommaruga auf den Gedanken gebracht haben, ob es denn möglich wäre *„auch bei uns einen der Erforschung der Alpenwelt gewidmeten Verband in das Leben zu rufen...“* „Als Verbindungsmann des Österreichischen Alpenvereins zum bereits 1857 gegründeten Alpine Club in London fungierte zunächst ein Engländer namens O’Brien. Von O’Brien wird berichtet, dass er zunächst als Sprachlehrer gearbeitet hat, 1848 mit rußgeschwärztem Gesicht auf den Barrikaden gesichtet worden ist und dass er sich später naturwissenschaftlichen Zirkeln in Wien angeschlossen hat.

Eine der ganz großen Koryphäen des Alpin Clubs Francis Fox Tuckett, der Erstbesteiger des Aletschhorns und Erforscher der Dolomiten, zählte ebenfalls zu den treuesten Freunden des Österreichischen Alpenvereins. Tuckett wurde später Mitglied der Sektion Austria. Er war der Neffe des großen Geophysikers Robert Were Fox the Younger (1789 – 1877) und interessierte sich sehr für wissenschaftliche Studien, nicht zuletzt unternahm er Experimente zur Entwicklung eines höhentauglichen Schlafsacks. Folgerichtig war er sowohl Fellow of the Royal Geographical Society als auch Mitglied der British Association for the Advancement of Science. Von 1866 bis 1868 war er Vizepräsident des Alpine Club. Zusammen dem Walliser Führer Johann Josef Benet (auch Bennen genannt 1824 – 1864), mit dem Tyndall das Weißhorn bestieg, entdeckte Tuckett 1861 den heute noch benutzten Normalweg auf den Mont Blanc.

Obgleich es im Alpine Club von allem Anfang an großartige Naturwissenschaftler gegeben hat, war die Ausrichtung dieses Clubs eine andere. Der Alpine Club war im Grunde ein exklusiver Club von Aristokraten, die ehrgeizige sportliche Ziele hatten. Allein die Aufnahmebedingung – die Erreichung einer Höhe von 13.000 Fuß (ca. 4.000m) – sorgte dafür, dass weniger Begüterte gar keine Mitglieder werden konnten.

Die eigentlichen Protagonisten bei der Gründung des Alpine Club waren der Immobilienhändler William Mathews und der Schriftsteller Edward Shirley Kennedy gewesen. Die Idee dazu war von beiden Alpinisten anlässlich der ersten britischen Besteigung des Finsteraarhorns im August 1857 erörtert

worden. Die Gründungsversammlung fand in Ashley's Hotel in London am 22. Dezember 1857 statt. Kennedy, der 1855 den Mont Blanc du Tacul erstbestiegen hatte, wurde der erste Vice President. Interessant ist, dass der Botaniker und Pelmoersteiger John Ball zum Ersten Präsidenten des Alpine Club gewählt worden ist.

John Ball war 1818 in Dublin zur Welt gekommen. Nachdem er seine naturwissenschaftlichen Studien am Christ's College in Cambridge beendet hatte, unternahm er ab 1845 zahlreiche Forschungsreisen in die Alpen. Ball war beispielsweise der Erste, der im Wallis den Zugang zum Schwarztorpass über den Schwärzegletscher gefunden hatte. 1852 zog Ball als erfolgreicher Kandidat der liberalen Partei für die irische Grafschaft Carlow ins britische Unterhaus ein. Bedeutend ist sein dreibändiges Werk „Alpine Guide“ (1863 – 68), in welchem das damalige Wissen über den gesamten Alpenraum dokumentiert ist. 1885 wurde Ball Unterstaatssekretär für die britischen Kolonien. In dieser Funktion unterstützte er etliche wissenschaftliche Expeditionen. Er starb 1889 in Kensington.³ Nach ihm ist ein Gebiet der südlichen Rocky Mountains in Kanada benannt worden.

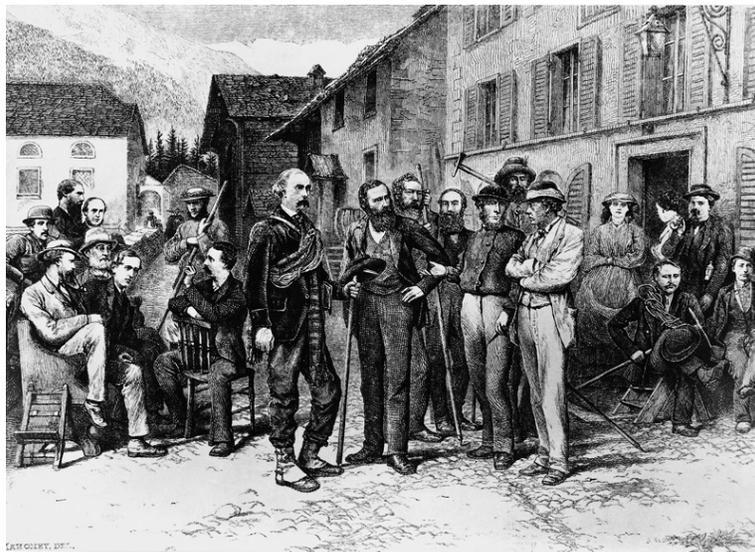


Abb. 1: Der Alpine Club vor dem Hotel Seiler in Zermatt, Zeichnung von Eduard Whymper 1864: In der Sechsergruppe im Vordergrund von links nach rechts: John Ball (Präsident von 1857 bis 1860), William Mathews (Präsident von 1868 bis 1871), Edward Shirley Kennedy (Präsident von 1860 bis 1863), Thomas George Bonney (Präsident von 1881 bis 1883), John Tyndall (Vizepräsident 1866), und Alfred Wills (Präsident von 1863 bis 1865). Diese Zeichnung wurde mehrfach abgebildet, so auch bei Karl Ziak, Der Mensch und die Berge. Eine Weltgeschichte des Alpinismus, 5. Aufl., Das Bergland-Buch 1981, S. 74; aber auch im Internet: http://www.monterosazermatt.ch/uploads/RTEmagicC_MR_geschichte.jpg.jpg

³ Suzanne Schär Pfister: Ball, John, in: Historisches Lexikon der Schweiz, 2001: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D44468.php> ; Siehe auch: [http://de.wikipedia.org/wiki/John_Ball_\(Politiker\)](http://de.wikipedia.org/wiki/John_Ball_(Politiker))

Bezeichnend für schwelende Auseinandersetzungen zwischen den rein sportlichen Clubmitgliedern und jenen, denen die naturwissenschaftlichen Studien mehr wert waren als der Ehrgeiz, war, dass der bedeutenden Physiker John Tyndall seine Vizepräsidentschaft aus Protest darüber zurücklegte, als sich der Schriftsteller Leslie Stephen (der Erstbesteiger des Bietschhorns) lustig darüber gemacht hatte, dass noch immer einige Bergsteiger Barometerablesungen bei Bergbesteigungen vornehmen. Tyndall, der unter anderem bei Bunsen in Heidelberg studiert hatte, verkörperte in geradezu idealer Weise den Typus eines Wissenschaftlers, der einerseits die Gletscherwelt als riesiges Laboratorium betrachtete, andererseits aber dem Zauber der Naturlandschaft erlegen und der Herausforderung der Berge verfallen war.

Am 19. August 1861 standen Tyndall, sein Führer Johann Josef Benet (Bennen) und Ulrich Wenger als Erste auf dem Gipfel des Weißhorns. In seinem Buch „Hours of Exercise in the Alps“ (1871) schildert Tyndall den Aufstieg und erinnert sich an einer Stelle, wo sein Führer einen unpassierbar scheinenden messerscharfen Firngrat durch Einschlagen der Fersen seiner Schuhe bewältigt, an seinen Lehrer Faraday, der 1846 eine derartige Druckaufschmelzung erklärt hat. Nach zehnstündiger Kletterei ist der Gipfel erreicht. Für einen Moment ruht die wissenschaftliche Betätigung:

„Über die Gipfel und durch die Täler ergossen sich die Sonnenstrahlen, nur durch die Berge selbst behindert, die ihre Schatten als dunkle Massen durch die erleuchtete Luft warfen. Ich hatte nie vorher einen Anblick gehabt, der mich so wie dieser ergriff... Ich wollte in meinem Notizbuch einige Beobachtungen niederschreiben, aber ich unterließ es bald. Es lag etwas Unharmonisches, wenn nicht Entweihendes darin, wenn ich den wissenschaftlichen Gedanken gestattete, sich einzuschleichen, wo schweigende Huldigung die einzig verständige Handlung schien.“⁴

Tyndalls erstes großes alpinistisches Werk „Glaciers of the Alps“ von 1860 ist Michael Faraday gewidmet., dem Tyndall in seinen Funktionen an der Royal Society nachfolgte. 1852/53 war Michael Faraday auf Tyndall aufmerksam geworden. Faraday war zwar selber nie geklettert, hatte aber doch im August 1841 den langen Weg von Leukerbad im Wallis über den Gemmipass nach Thun im Berner Oberland in nur 10 ½ Stunden zurückgelegt.⁵ Auch in „Glaciers of the Alps“ verwendete Tyndall den Begriff der Regelation des Eises und erwähnt, dass dieser Begriff von ihm (und Thomas Huxley) sieben Jahre nach der

⁴ J. Tyndall, Hours of Exercise in the Alps, 1871, p. 102. Übersetzung von L. Purtscheller in: Zur Entwicklungsgeschichte des Alpinismus und der alpinen Technik in den deutschen und österreichischen Alpen, 1894.

⁵ Schon Faradays Mentor, der Chemiker Humphry Davy (1778 – 1829), hatte 1814 den Simplon überquert sowie etliche erloschene Vulkane in Südfrankreich besucht und ein Jahr später den Vesuv bestiegen. 1827 war Davy zum Fischen nach Österreich, Bayern und Norditalien gekommen. So hielt er sich etliche Tage beispielsweise am Leopoldsteinersee bei Eisenerz auf, aber auch am Ödensee bei Bad Aussee, an der Traun bei Gmunden etc.

Entdeckung durch Faraday geprägt worden ist. Dabei erinnert Tyndall auch an den Physiker und Bergsteiger James David Forbes (1809 – 1868), der als einer der Ersten auf die Plastizität des Gletschereises hingewiesen und die so genannten Schmutzstreifen der Gletscher beschrieben hat.⁶

Tyndall war sowohl Physiker als auch Alpinist. Untrennbar sind bei ihm unmittelbare Anschauung und komplexe theoretische Überlegungen verknüpft. Seine Gletschereisstudien waren Ausgangspunkt für seine bedeutenden Entdeckungen bezüglich der Strahlungswärme und des Wärmehaushalts der Erde. In der Einleitung des berühmten Aufsatzes von 1861, in dem grundlegende Zusammenhänge des Treibhauseffektes der Erdatmosphäre beschrieben werden, schreibt er:⁷ „*The researches on glaciers which I have had the honour of submitting from time to time to the notice of the Royal Society, directed my attention in a special manner to the observations and speculations of De Saussure, Fourier, M. Pouillet, and Mr. Hopkins, on the transmission of solar and terrestrial heat through the earth's atmosphere.*”

In ähnlicher Weise waren Tyndalls Beobachtungen der merkwürdigen Lichterscheinungen auf hohen Bergen Grundlage seiner Studien zur Streuung des Lichtes an submikroskopischen Schwebeteilchen (Tyndalleffekt). Begleitet wurde Tyndall auf seinen Bergtouren einerseits vom Bunsenschüler Edward Frankland, andererseits vom Geologen Andrew C. Ramsay, den Onkel des späteren Bunsenschülers und Nobelpreisträgers William Ramsay. Im Sommer 1859 durchwachten Tyndall und Frankland gemeinsam eine Nacht am Gipfel des Montblanc, um den Effekt des verminderten Luftdrucks auf das Abbrennen von Kerzen zu studieren. Sie interessierten sich für die Abbrenngeschwindigkeit, die Farbe der Flamme, die Lichtintensität sowie die Flammenhöhe. Zehn Jahre später (1869) sollte Frankland bei der Analyse des Sonnenlichts mit Joseph Norman Lockyer das Helium entdecken!

Wie hatte Tyndall Frankland kennen gelernt und wie kam es dazu, dass Tyndall bei Bunsen studierte? 1847 hatte Tyndall eine Stelle als Mathematiklehrer am Queenswood College in Hampshire angenommen, wo er mit dem Chemiker Edward Frankland bekannt wurde. Mit diesem ging Tyndall im Herbst 1848 nach Marburg, wo beide Lehrveranstaltungen Bunsens besuchten. Frankland promovierte dort als erster Engländer im Juni 1849 zum Dr. phil., Tyndall im November des gleichen Jahres. Seit Tyndall 1849 erstmals die Alpen gesehen

⁶ Prof. Forbes besuchte die Alpengletscher in den Sommermonaten der Jahre 1840 – 42, 1845 und 1850. Nach ihm ist der Ostgrat der Aiguille du Chardonnet (3824m) im Mont Blanc-Gebiet benannt.

⁷ John Tyndall, „On the Absorption and Radiation of Heat by Gases and Vapours, and on the Physical Connexion of Radiation, Absorption, and Conduction.- The Bakerian Lecture”, *Philosophical Magazine* ser. 4, vol. 22, 1861, p. 169–94, 273–85.

hatte, war er von der Bergwelt und vor allem den Gletschern fasziniert. 1856 unternahm Tyndall zusammen mit dem Biologen Thomas Henry Huxley, Initiator des extrem exklusiven X-Clubs, seine erste Reise in die Schweiz. 1857 vermaß Tyndall und der mit ihm befreundete Thomas Archer Hirst, der 1852 unter Bunsen in Heidelberg promoviert hatte und so wie Huxley, Frankland und Tyndall Mitglied des X-Clubs wurde, das Mer de Glace. Im Januar 1859 stellte Tyndall das winterliche Vorrücken des Mer de Glace oberhalb von Chamonix fest. Hirst begleitete Tyndall 1861 beim Besuch des Aletschgletschers und 1868 bei seiner Wanderung über den Großen St. Bernhard.

Das 1871 erschienene Buch Tyndalls „Hours of Exercise in the Alps“ widmete der Autor seinem Freund Thomas Archer Hirst. Ein Kapitel dieses Buches beschreibt den 1862 unternommenen Versuch Tyndalls einer Besteigung des Matterhorns, bei der Tyndall mit den Führern Bennen, Anton Walter, Jean-Jacques und Jean-Antoine Carrel die Südwestschulter, den heutigen Pic Tyndall erreichte.

Der erwähnte X-Club war eine eingeschworene Gruppe von Männern, die sich seit etwa 1850 gekannt hatten. Sie waren interessiert an naturwissenschaftlichen Studien ohne religiöse Fesseln. Mitglieder des X-Clubs unterstützten unter anderem die Ideen Charles Darwins. Joseph Dalton Hooker, ein weiteres Mitglied des X-Clubs, hatte 1849 im Zuge einer wissenschaftlichen Himalayaexpedition das Kangchendzöngamassiv besucht; Hooker erforschte 1871 zusammen mit dem Alpine Club-Gründer John Ball Teile des Atlasgebirges.⁸ Tyndall war Hooker bereits auf seiner ersten Schweizreise in Interlaken begegnet. Mit ihm hatte Tyndall den Eismeergletscher oberhalb Grindelwalds untersucht. Mit dem Anthropologen Baronet John Lubbock (ebenfalls Mitglied des X-Clubs) bestieg Tyndall 1861 den Galenstock. 1865 wollten Lubbock, Tyndall und Hirst den Körper des abgestürzten Lord Francis Douglas unter der Matterhorn Nordwand suchen, Schlechtwetter verhinderte dies.

Der Beginn von Leslie Stephens Präsidentschaft im Alpine Club 1865 fällt zusammen mit dem Ende der goldenen Ära des dem Sport verpflichteten Alpinismus, die mit der Wetterhornbesteigung durch Alfred Wills 1854 begonnen hatte⁹ und mit der denkwürdigen Matterhornbesteigung Eduard Whympers 1865 endete. Es ist wohl auch zu Recht immer wieder darauf hingewiesen worden, dass das englische Bergsteigen dieser Zeit eigentlich eine Art Kolonialismus war, wenn auch auf dem Staatsgebiet bereits existierender Staaten. Die Bergsteiger eroberten bis dahin nie betretene Zonen.

⁸ The British Medical Journal, May 11, 1907, 1132.

⁹ Simon Thompson, Unjustifiable Risk?: The Story of British Climbing, KHL Printing, Singapore 2010, p. 31.

Den älteren Bergsteigern unter den Gründungsmitgliedern des ÖAV war derartiges noch fremd gewesen. Sie waren fast alle Revolutionäre von 1848 gewesen. Und es sieht ganz danach aus, als wäre der Gang ins Gebirge für sie fast so etwas wie eine Ersatzhandlung für die zerstörten Illusionen gewesen. Für die jüngeren Bergsteiger zählten von Anfang an nur mehr heroischen Taten: der Kampf um den Gipfel und das Ausstechen des Konkurrenten.

1869: Gründung des Deutschen Alpenvereins

1869 wurde der Deutsche Alpenverein gegründet. Diese Gründung war teilweise auch das Ergebnis der inneren Spannungen der ersten Jahre innerhalb des ÖAV. Es waren nicht zuletzt die sportlich interessierten Bergsteiger in Wien und außerhalb Wiens, die die Gründung des DAV in München am 9. Mai 1869 herbeiführten. Federführend war Paul Grohmann.

Die Naturwissenschaftler waren in München deutlich in der Minderheit. Unter den 36 anwesenden Gründungsmitgliedern waren die meisten Beamte, Wirtschaftstreibende oder Militärangehörige. Der DAV war zum Unterschied vom ÖAV als Dachverband gegründet worden. Gleichzeitig mit seiner Gründung entstanden die Sektionen. In Wien formierte sich im Juni 1869 die **Sektion Wien** des DAV mit dem Vorsitzenden Burghart Josef Barth von Wehrenalp, einem Arzt.

Sonderfall: Die Sektion Heidelberg des DAV

Wenn auch gilt, dass bei der Gründung des DAV eher sportliche Ambitionen zählten, so ergab sich hinsichtlich der Gründung wenigstens einer Sektion eine ganz andere Situation: Gemeint ist die Gründung der Sektion Heidelberg. Heidelberg war eine kleine aber feine Universitätsstadt. Weltweit genossen die Heidelberger Naturwissenschaftler, allen voran die Chemiker, Physiker und Physiologen, einen ausgezeichneten Ruf. Hier hatte sich in den späten Fünfzigerjahren unter dem berühmten Chemiker Robert Bunsen und seinen Freunden eine den Bergen und der Naturforschung verschworene Truppe gebildet.

Bereits als Student hatte Bunsen zusammen mit dem Chemiker Eilhard Mitscherlich 1832 Touren im Siebengebirge und in der Eifel unternommen. 1833 war er auf der Rigi (1798m), überschritt den Gemmipass, den Splügen und den Maloja. 1846 bestieg Bunsen im Rahmen einer groß angelegten Islandexpedition unter anderem den Vulkan Hekla (ca. 1500m). 1852 war er in den Zentralkarpaten unterwegs. 1859 und 1860 hat Bunsen zusammen mit seinem Schüler Roscoe Bergfahrten in Tirol, dem Oberengadin und in Salzburg unternommen. In den Sechzigerjahren finden wir Bunsen zusammen mit Gustav Kirchhoff und Hermann von Helmholtz des Öfteren auf den Bergen rund um Engelberg in der Schweiz. Im Gründungsjahr des DAV bestieg Bunsen

zusammen mit seinem Freund, dem Mathematiker Leo Koenigsberger, den Vesuv. 1872 umrundete Bunsen den Mont Blanc. Mehrfach war er in den späten Siebzigerjahren in Pontresina. 1879 erlitt der achtundsechzigjährige Bunsen beim Aufstieg auf das 2875m hohe Ötztaler Hochjoch einen Unfall.¹⁰

Von allem Anfang an gab es, was die Forschungsthemen Bunsens anbelangt, Anknüpfungspunkte an Themen, die auch Alpinisten interessieren mussten. So befasste sich bereits die Dissertation Bunsens (1830/31) unter anderem mit jenen Hygrometern, die der Naturforscher Horace Bénédict de Saussure entwickelt hatte. (Horace Bénédict de Saussure gilt als der Begründer der modernen Alpenforschung, er war Initiator der ersten Besteigung des Mont Blanc im Jahre 1786. Ihm gelang es ein Jahr später ebenfalls den Gipfel des Mont Blanc (ca. 4810m) zu erreichen.) 1832 erhielt Bunsen von seinem Onkel, dem Münzmeister Johann Georg Bunsen einen "Probierapparat", d.h. ein Lötrohr zur Untersuchung von Mineralien, Erzen und Legierungen geschenkt, was uns daran erinnern sollte, dass sich etliche Vorfahren Bunsens als Münzmeister mit der Analyse von Erzen befasst und sich Verdienste um den Bergbau im Hessischen Bergland des Fürstentums Waldeck erworben hatten. Bunsen selber wird 1858 ein Büchlein mit dem Titel „Löthrohranalyse“ schreiben, das für die Entwicklung der Spektroskopie (aber auch von Laborgeräten wie dem bekannten Bunsenbrenner) von entscheidender Bedeutung werden sollte. Mit unglaublicher Ausdauer, die an Verbissenheit grenzt, widmete sich Bunsen der Erforschung vulkanologischer Phänomene. Er analysierte mit Akribie vulkanische Gesteine und vulkanische Gase. Der bahnbrechende Erfolg Bunsens auf dem Gebiet der Gasanalyse hat hier seinen Ursprung. Spätestens seit der Expedition nach Island interessierte sich Bunsen auch für die Gletscherforschung. Er war mit den Theorien des englischen Physikers und Alpinisten James David Forbes (1809 – 1868) vertraut und hatte Kontakt zum Gletscherforscher Louis Agassiz und dessen Assistenten Édouard Desor. Schließlich führte Bunsen einen Briefverkehr mit Alexander von Humboldt, der seit seinem Besteigungsversuch des Vulkans Chimborazo für Jahrzehnte den Höhenweltrekord hielt.

So verwundert es nicht zu erfahren, dass Geheimrath Bunsen Gründungsmitglied der Sektion Heidelberg des Deutschen Alpenvereins war. Sein Freund Hermann von Helmholtz wurde der Erste Vorsitzende dieser Sektion.

Die alpinistischen Leistungen des Physikers Helmholtz sind kaum bekannt. Schon als Gymnasiast hatte Helmholtz Besteigungen im Riesengebirge durchgeführt. 1851 bestieg er die Rigi und war von der Aussicht tief beeindruckt. Der italienische Physiker Pietro Blaserna, der von 1856 bis 1859 in Wien

¹⁰ R. W. Soukup, "Some New Insights into the Scientific Network of Robert W. Bunsen. Alpinism, Glaciology, Physiology & Chemical Thermodynamics", Vortrag beim 1st European Symposium on the History of Physics "the roots of physics in Europe", echophysics, Pöllau 28 – 29 Mai 2010.

studiert hatte und mit dem österreichischen Physiker Viktor von Lang befreundet war, der selber 1860 unter Bunsen und Kirchhoff in Heidelberg gearbeitet hatte, erinnert sich an gemeinsame Ferien mit Hermann von Helmholtz in den Sechziger- und Siebzigerjahren in Pontresina im Oberengadin: „*Wir trafen uns beinahe alle Jahre im Engadin, wohnten im demselben Hotel Saratz in Pontresina, machten sehr viele Besteigungen und Spaziergänge... (Helmholtz) „liebte es sehr, auf Berge und Gletscher zu steigen und von ihrer Höhe die wundervolle Aussicht zu geniessen, die die Natur in so reichem Maasse bietet. Er war ein kräftiger und sicherer Steiger... Sehr interessant war es, mit ihm Gletscher zu begehen, sein Auge war überall, und alles, was das Eis bieten konnte an merkwürdigen Erscheinungen und Formationen, wurde sogleich Gegenstand seiner Untersuchungen...*“ Ergebnis dieser Aufenthalte waren etliche wissenschaftliche Aufsätze, darunter „Eis und Gletscher“ (1865).

Man kann ruhigen Gewissens behaupten, dass nicht nur der Erste Vorstand des Sektion Heidelberg, sondern auch so gut wie alle anderen Gründungsmitglieder¹¹ zum Freundeskreis Bunsens gehörten: Der Professor für Geologie Ernst Wilhelm Benecke hatte sich 1866 in Heidelberg habilitiert; Bunsen hatte etliche der Arbeiten Beneckes in seiner Privatbibliothek stehen. Mit dem Chemiker Hermann Kopp unternahm Bunsen gerne Spaziergänge und Reisen. Von Bunsens Kollegen an der Universität, dem Mathematiker Friedrich Eisenlohr, ist bekannt, dass er zusammen mit dem Mathematiker Jacob Lüroth und dem Bunsenschüler August Friedrich Horstmann 1872 den Großglockner bestieg. Der Chemiker Dr. Albert Ladenburg, der sich 1868 unter Bunsen habilitiert hatte, war mit Horstmann 1869 im Engadin; er bestieg mit ihm den Piz Corvatsch (3303m). Ebenfalls in Heidelberg habilitiert war der Botaniker Nicolaus Carl Mueller, auch von ihm besaß Bunsens etliche Arbeiten, unter anderem seine Dissertation. Heinrich Alexander Pagenstecher, ein weiteres Gründungsmitglied der Sektion Heidelberg, war 1863 Professor für Zoologie in Heidelberg geworden, war demnach - wie Bunsen - Mitglied des Collegiums der philosophischen Fakultät.

Unter Umständen könnte es sogar einen Zusammenhang der Gründung der Sektion Heidelberg mit der des Alpenvereins in Wien gegeben haben: Unter den jungen Studenten, die im Gründungsjahr des Österreichischen Alpenvereins 1862 bei Bunsen studierten, gab es einen bergsteigenden Chemiker aus Wien, sein Name: Erwin von Sommaruga. Wie aus einer Notiz im 1. Heft der *Mitteilungen des Österreichischen Alpenvereines* zu erfahren ist, hat Erwin von Sommaruga zusammen mit seinem Bruder, dem Alpenvereinsgründungs- und Ausschussmitglied Guido von Sommaruga (1842 – 1895), im September 1862 eine Ersteigung des Ankogels unternommen. Erwin von Sommaruga arbeitete nach seiner Rückkehr nach Wien 1865 für einige Monate an der Geologischen

¹¹ Liste im Jahrbuch des Deutschen Alpenvereins für 1869.

Reichsanstalt.¹ Sein Bruder Guido war einer jener Unzufriedenen des Jahres 1866, die im Streit aus dem OeAV-Vorstand ausgetreten sind. Diese Unzufriedenen hatten unter anderem die Gründung eines Vereins im Auge, der auch „alle deutschen Alpenfreunde“ einschloss. Was 1869 mit der Gründung des Deutschen Alpenvereins tatsächlich erfolgte.

Etliche Studenten Bunsens betätigten sich - nachdem sie Heidelberg verlassen hatten - als Gründungsväter neuer Sektionen des DAV. So wurde die **Sektion Hannover** durch den Chemiker und ehemaligen Bunsenschüler Dr. Carl Arnold gegründet. Arnold war maßgeblich an der Erbauung des Hannoverhauses oberhalb von Mallnitz beteiligt. Aus Dankbarkeit wurde nach dem Erschließen der Bergwelt um Mallnitz die 2719m hohe Arnoldshöhe benannt. 1892 stand Arnold auf dem Gipfel des Bechers, einer Rückfallkuppe des Wilden Freigers in den Stubai Alpen. Besessen von der Idee hier eine Hütte zu bauen, gelingt es ihm die Sektion Hannover 1893 zu bewegen den Bau des Becherhauses auf 3195m in Angriff zu nehmen.

Arnold wurde 1853 als Sohn des Hofapothekers in Uffenheim geboren. Er absolvierte zunächst eine pharmazeutische Ausbildung. 1877 legte er das Lehramtsexamen für Naturwissenschaftler ab. Anschließend war er Assistent bei Max Pettenkofer, Ordinarius für Hygiene, und bei Julius Lothar Meyer, einem der Entdecker des Periodensystems. Seine Doktorarbeit führte er bei Robert Bunsen in Heidelberg durch. Arnold wurde 1880 Repetitor für Chemie und Physik am chemischen Laboratorium der Tierärztlichen Hochschule in Hannover. 1885 wurde er zum Dozenten für Chemie, Pharmazie und Pharmakognosie berufen und zum Verwalter der Hochschulapotheke bestellt. Wissenschaftlich beschäftigte er sich mit der Bestimmung von Chlorid, Zucker, Harnstoff, Harnsäure, Alkaloiden und Phosphaten unter physiologischen Bedingungen. Desinfektionsmittel wie Wasserstoffperoxid, Formalin, Ozon, Kresolseifen und Lysol waren ebenfalls Schwerpunkt seiner Arbeit. Er entwickelte Bestimmungsverfahren zur Charakterisierung dieser Wirkstoffe in Handelspräparaten. Arbeiten über Milchinhaltstoffe, Futtermittelinhaltstoffe und Untersuchungen zur Lufthygiene in Stallgebäuden rundeten seine wissenschaftliche Arbeit ab. Sein "Repetitorium der Chemie" war viele Jahre Standardwerk für Veterinärmediziner, Humanmediziner und Pharmazeuten. Sein größeres dreibändiges Werk das "Tierärztliche Arzneibuch für Studierende und praktische Tierärzte" hat C. Arnold zusammen mit Prof. Tereg herausgegeben. In einer Person vertrat Arnold mehrere Wissenschaftsdisziplinen, die heute in eigenen Instituten der Tierärztlichen Hochschule vertreten sind. Mit Einführung der Rektoratsverfassung wurde Arnold zum ersten Rektor der Tierärztlichen Hochschule gewählt. Er nahm die Wahl aufgrund seines vorgerückten Alters

und anderweitiger Inanspruchnahme jedoch nicht an.¹² 1909 wurde Arnold Mitglied der Academia Leopoldina. Er starb 1929 in Hannover.

Auch die Gründung der **Sektion Kiel** erfolgte durch einen Bunsenschüler: Der Chemiker Dr. Theodor Curtius (1857 – 1928) wurde der erste Vorsitzende dieser am 8. Dezember 1893 gegründeten Sektion. Unter dem Einfluss Bunsens hatte sich Theodor Curtius, der sich zunächst für die Musik interessierte, der Chemie zugewandt. 1880 ging er von Heidelberg nach Leipzig, danach zum Bunsenschüler Adolf von Baeyer nach München und 1885 zu O. Fischer nach Erlangen, wo er sich habilitieren konnte. 1890 wurde er Professor in Kiel. Curtius hat mit seinem Bergführer Christian Klucker in dieser Zeit etliche Dreitausender in den Bergeller Alpen erersterstiegen und den Bau der Fornohütte tatkräftig unterstützt. Christian Klucker, einer der bedeutendsten Schweizer Bergführer, schrieb über seinen Klienten: *„Das Jahr 1883 war für mich und meine Zukunft ein bedeutendes. Es führte mich mit einem Manne zusammen, dem ich meine Entwicklung sehr viel zu verdanken habe. An den Träger des Namens Theodore Curtius werde ich stets und bis an mein Lebensende mit hoher Verehrung und Liebe denken.“*¹³

Die erste gemeinsame Bergfahrt brachte Führer und Geführten am 23. August 1883 auf den Gipfel des Piz Bernina. Vier Tage später kam es zur Erstbegehung des 3244m hohen Piz Bacone im Bergell über die Ostflanke und den Ostgrat. Weitere zwei Tage später unternahmen Curtius, Klucker und sein Kollege Johann Eggenberger die Erstbegehung des langen felsigen Südwestgrates am Piz Glüschaint. Nicht mehr als sieben Stunden benötigte die Seilschaft um vom Talort Sils Maria auf den 3594m hohen Gipfel zu gelangen. Am 22. August 1885 gelangten Klucker und Curtius als Erste auf den östlichen Vorgipfel der Cima del Largo. Am 27. August überkletterten sie als Erste den Nordgrat des Piz Bacone, am 4. September standen sie auf dem Gipfel der Crast Agüzza.

In der Planung des Jahres 1887 war die Durchsteigung der Monte Rosa Ostwand vorgesehen, zu hohe Lawinengefahr verhinderte dieses Unternehmen. Dafür erreichten die Alpinisten am 23. August das Jägerhorn (3970 m) über die Ostflanke. Am 27. August standen sie, begleitet vom Walliser Führer Alexander Burgener, auf dem Gipfel des Matterhorns, zwei Tage später ohne Lokalführer am Zinalrothorn. Für den 14. August 1888 ist die Erstbesteigung des höchsten Scioragipfels im Bergell, der Sciora di Dentro (3275m), zu verzeichnen. Danach

¹² Alfons Schöberl, Gerhard G. Habermehl und Waldemar Ternes, Zwei Jahrhunderte Chemie an der TiHo - 100 Jahre am Bischofsholer Damm: <http://www.tiho-hannover.de/kliniken-institute/institute/institut-fuer-lebensmitteltoxikologie-und-chemische-analytik/profil-struktur/chemische-analytik/geschichte-des-chemischen-instituts/>

¹³ Christian Klucker, Erinnerungen eines Bergführers, Text nach der 3. Auflage von 1931, AS Verl., Zürich 2010, S. 74.

ging es ins Berner Oberland, wo am 25. August der schwierig zu erreichende Gipfel des Schreckhorns (4078m) erreicht wurde und vier Tage danach der des Wetterhorns (3692m).

1889 erfolgte die Errichtung der Fornoehütte im Fornoehessel. Klucker erkundete das Terrain, Curtius übernahm den größten Teil der Baukosten für diese Berghütte. Im Spätsommer 1891 unternahm die erfolgreiche Seilschaft Touren in den Dolomiten: 10. September Tofana di Mezzo, 11. September Croda da Lago, 14. September Marmolada. Das Jahr 1892 war das letzte, in welchem Curtius schwere Bergfahrten unternehmen konnte. Er stand am 15. September noch einmal auf dem östlichen Vorgipfel der Cima del Largo im Bergell, erreichte am 17. desselben Monats den Gipfel des Monte del Forno und stand am 20. auf dem Piz Julier. Curtius notierte: „Am 22. September verließ mich Theodor Curtius und reiste nordwärts einer bösen und schweren Krankheit entgegen.“

Erst 1903 unternahm Curtius zusammen mit Klucker wieder Wanderungen, 1906 bestiegen Curtius und Klucker anlässlich einer Hütteninspektion den Monte del Forno. 1907 ließ sich Curtius das Häuschen Mulin vegl in Sils Maria zu seinem Feriendomizil ausbauen, 1920 schenkte er die Fornoehütte der Sektion Rohrschach des SAC. Das heute noch funktionierende Wetterhäuschen in Sils-Maria ist ein Geschenk des Theodor Curtius an die Gemeinde Sils.

1897 ist Curtius in Heidelberg zum Nachfolger des bergsteigenden Bunsenschülers Victor Meyer bestellt worden. Curtius hat das Hydrazin, die Stickstoffwasserstoffsäure und die Diazoverbindungen entdeckt. Nach ihm ist die Curtius-Reaktion von Carbonsäureaziden benannt worden.

Das heutige Arbeitsgebiet der Sektion Kiel des Deutschen Alpenvereins ist das Paznaun. Innerhalb des Arbeitsgebietes befindet sich auf 2800m die kleine Kieler Wetterhütte.

Das wohl bedeutendste Mitglied der **Sektion Berlin** des DAV war der Geograf Dr. Paul Güßfeldt, der ab 1859 unter anderem auch in Heidelberg Naturwissenschaften studiert hatte. Der Chemiker August Horstmann schildert in seinen „Lebenserinnerungen“ wie er im September 1869 im Hotel „Weisses Kreuz“ in Pontresina den im berühmten Eisdurchstieg des Piz Bernina namens Labyrinth schwer verunfallten Güßfeldt kennen lernte. Güßfeldt gelang 1878 mit den Führern H. Grass und J. Gross die erste Überkletterung des Biancogrates am Piz Bernina sowie (mit Christian Klucker) 1893 die erste Überschreitung des Peutereygrates am Mont Blanc.

Dr. Paul Güßfeldt hatte 1840 als unehelicher Sohn der Marie Sophie Heideblut aus Stendal das Licht der Welt erblickt. Er promovierte 1865 und habilitierte

sich 1868 in Bonn für Mathematik. 1870/71 nahm er am deutsch-französischen Krieg teil. Forschungsreisen brachten ihn 1873 nach Westafrika an die Loango-Küste, 1876 nach Ägypten und in die Arabische Wüste. 1882/83 erforschte Güssfeldt die Kordillieren Südamerikas, wobei er solo die Erstbesteigung des 5400m hohen Vulkans Maipo durchführte und am Aconcagua bis 6400m vordrang. 1892 wurde Güssfeldt Professor in Berlin.¹⁴ Benannt nach ihm wurden der Pointe Güssfeldt (4112 m) als höchster Punkt der Aiguille Blanche de Peuterey und der Güssfeldtsattel zwischen Piz Scerscen und Piz Roseg, die Porta da Roseg.

Gründungsmitglied und Erster Vorstand (von 1869 bis 1894) der **Sektion Frankfurt** war der aus Hamburg stammende Chemiker Dr. Theodor Petersen. Petersen (1836 – 1918) war in Hamburg zur Welt gekommen, hatte in Göttingen und Heidelberg Chemie studiert und 1857 unter Bunsen in Heidelberg promoviert. Seine berufliche Laufbahn begann Petersen als Assistent an der Technischen Fachschule in Karlsruhe. 1860 war er bereits Begründer und Inhaber einer chemischen Fabrik in Offenbach, seit 1865 leitete er ein Privatlaboratorium in Frankfurt. Von 1869 bis 1877 war er Lehrer für Chemie und Mineralogie an der Höheren Gewerbeschule in Frankfurt, 1891 vereidigter Handelschemiker und ab 1897 Professor in Frankfurt. Petersen war schon 1864 dem Österreichischen Alpenverein beigetreten - wohl nicht zuletzt wegen dessen wissenschaftlicher Ausrichtung. Er war außerdem Mitglied der Sektion Tödi des SAC.

Petersen gilt als der große Erschließer und Erforscher der Ötztaler Alpen. Die Liste seiner Erstbesteigungen in den Ötztaler Alpen ist lang. Hier nur einige Beispiele: 1870 die Karlesspitze, 1872 das Rötdeck in der Texelgruppe, 1873 die Rofelewand, 1876 die Schwarzwandspitze. 1873 initiierte er den Bau des Taschachhauses im Piztal. Ihm zu Ehren ist ein formschöner 3484m hoher Gipfel westlich der Wildspitze Petersenspitze benannt worden.

Theodor Petersen, wurde der erste Präsident des gemeinsamen Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins (DuOeAV) von 1874 - 1876. Er wird als bescheiden, liebenswürdig und von lebhaftem Temperament beschrieben. Besonders herausgestrichen wird sein Freiheitssinn. Unter seiner Präsidentschaft erfolgte die Teilung der Vereinsschriften in „Mittheilungen“ und „Zeitschrift des „DuOeAV“. Petersen setzte sich maßgeblich für die kartografische Bearbeitung des Ostalpenraum und die Herausgabe der „Anleitungen für wissenschaftliche Beobachtungen auf Alpenreisen“ ein. Die Themen seiner eigenen chemisch-wissenschaftlichen Arbeiten sind weit gestreut. Zahlreiche Aufsätze Petersens

¹⁴ Neue deutsche Biographie: <http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0001/bsb00016325/images/index.html?id=00016325&fip=193.174.98.30&no=&seite=305>

befassen sich mit der chemischen Analyse von Mineralien. Seine Verbundenheit mit seinem Lehrer Bunsen beweisen Widmungsschriften in seinem Lehrbuch „Die chemische Analyse“ (1863) und in seiner Abhandlung „Die Typenlehre und die Molekularformeln“ (1862) in der Privatbibliothek Bunsens in Althofen (Kärnten).

Der Bunsenschüler John Tyndall wurde auf etlichen seiner Gletscherfahrten in den Fünfzigerjahren vom Geologen Sir Andrew Crombie Ramsay begleitet, welcher 1860 seine Beobachtungen unter dem Titel „The Old Glaciers of Switzerland and North Wales“ im von John Ball herausgegebenen Band „Peaks, Passes & Glaciers. A Series of Excursions of Members of the Alpine Club“ veröffentlichte. Ramsays Neffe, der Chemiker William Ramsay, studierte 1871 bei Robert Bunsen in Heidelberg. Als er am University College in London seine Aufsehen erregenden Arbeiten zur Chemie der Edelgase ausführte, hatte William Ramsay einen Assistenten namens Norman Collie (1859 – 1942). Der Chemiker Norman Collie gründete zusammen mit dem Philologen George Gilbert Ramsay (1839 – 1921) im Jahre 1889 den **Scottish Mountaineering Club**. Als Chemiker kommt Collie das Verdienst zu die Oxoniumsalze entdeckt und die erste Neonlampe konstruiert zu haben. An alpinistischen Leistungen sind seine Erschließertätigkeit in den Cuillins auf der Isle of Skye, Klettereien mit A. F. Mummery in den Alpen, die Teilnahme an der denkwürdigen Nanga Parbat Expedition von 1895 sowie (ab 1911) zahlreiche Erstbesteigungen in den Canadian Rockies zu erwähnen.¹⁵ So gelangen ihm 1897 zusammen mit dem Bunsenschüler und Chemieprofessor Arthur Michael, Prof. Charles E. Fay und dem Führer Peter Sarbach die Erstbesteigungen des 3,423 m hohen Mt. Lefroy und des benachbarten 3464m hohen Mt. Victoria in den Canadian Rockies.¹⁶ Von 1920 bis 1922 war Prof. Collie Präsident des Alpine Club.

1873: Zusammenschluss zum Deutschen und Österreichischen Alpenverein

Im Herbst 1873 schloss sich der OeAV und die Sektion Wien des DAV (unter Burghart Josef Barth) zur **Sektion Austria** des DuOeAV zusammen. Vom 1. Jänner 1874 an war die Sektion Austria Teil des DuOeAV. Von 1886 bis 1891 war der Geologe Edmund von Mojsisovic Erster Vorsitzender der Sektion Austria. 1897 war der Geograf Dr. Robert Sieger Stellvertretender Vorsitzender. Unter den Beisitzern finden wir 1884 bis 1885 den Geografen Dr. August Böhm

¹⁵ Jim Wilkie, Alpinismus in Schottland, ÖAZ Folge 1609, 01-03/2011, 20 - 23; Ronald Bentley, "John Norman Collie: Chemist and Mountaineer". Journal of Chemical Education 76, 1999, 41 – 47; http://en.wikipedia.org/wiki/J._Norman_Collie ; <http://www.smc.org.uk/Gallery/SMC%20Pioneers/JNC.php>;

¹⁶ Siehe: Louis F. Fieser, „Arthur Michael“, Biographical Memoirs V46 (1975), National Academy of Sciences (NAS): http://books.nap.edu/openbook.php?record_id=569&page=330

von Böhmersheim, 1894 den Chemiker Dr. Rudolf Wegscheider und 1895 den Geologen Dr. Carl Diener.

Robert Sieger (*1864 in Wien; †1926 in Graz) gilt als Schüler des Alpenvereinsmitglieds Albrecht Pencks. Er war ein österreichischer Geowissenschaftler. In seiner Arbeit setzte er sich anfangs mit physischer Geographie (Seen, Gletscher, Tektonik) auseinander, insbesondere dem Alpenraum. Im Laufe seines Werkes verschob sich der Focus immer mehr zur Human- und politischen Geographie.¹⁷ 1907 veröffentlichte er den historischen Atlas der österreichischen Alpenländer. Viele Jahre war er Professor für Geografie in Graz, in seinem letzten Lebensjahr sogar Rektor.

August Böhm von Böhmersheim ist 1858 in Wien zur Welt gekommen. Großen Einfluss hatte auf ihn Friedrich Simony. Böhm studierte unter anderem beim Professor für Mineralogie und Geologie Karl von Zittel in München.¹⁸ In den Siebziger und Achtzigerjahren unternahm er mit Diener, den Brüdern Zsigmondy, Eckstein und Purtscheller eine Reihe von Erstersteigungen. Als Kuriosum ist die erste dokumentierte Besteigung des Matterhörnls am Anninger im August 1870 zusammen mit dem Mödlinger Pharmazeuten Joseph Aichinger zu erwähnen. Böhm war Assistent an der geologisch-paläontologischen Abteilung des k.k. Naturhistorischen Hofkabinetts sowie Privatdozent an der Technischen Hochschule in Wien. Bereits in seinen frühen Schriften erkannte er den Gebirgsdruck als Ursache der Streifung von Quarzen. Spätere Arbeiten befassten sich eher mit glazialgeologischen Fragen.¹⁹ Ab 1896 war August von Böhm Sekretär des Sonnblickvereins.

Dr. Rudolf Wegscheider (1859 – 1935) hat 1900 schwierige Klettereien in den Dolomiten (Pelmo, Zwölfer) unternommen und 1902 eine Besteigung der Aiguille de Grand Charmoz durchgeführt. Wegscheider, der Schüler von

¹⁷ http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Roskakori/Robert_Sieger

¹⁸ Karl von Zittel (1839 – 1904) studierte in Heidelberg Geologie und Medizin und wurde dort 1860 promoviert. Wie aus einer handschriftlichen Widmung seiner Abhandlung „Die oberere Nummulitenformation in Ungarn“ hervorgeht, hat Zittel Robert Bunsen als Lehrer zeitlebens sehr verehrt. 1861 befasste sich Zittel in Paris mit den Forschungsergebnissen von Jean-Baptiste Lamarck und arbeitete an der k.k. Geologischen Reichsanstalt sowie dem Hofmineralien-Cabinet in Wien. Er habilitierte sich 1863 an der Universität Wien und wurde 1863 Prof. für Mineralogie am Polytechnikum in Karlsruhe. Zittel war „mit Leib und Seele dem Alpinismus zugetan“. Er war von 1886 bis 1888 Präsident der DuOeAV. Während seiner Präsidentschaft wurde die wissenschaftliche Erforschung der Alpen vom Verein, wie schon unter seinem Vorgänger Eduard Richter, weiterhin tatkräftig unterstützt. Das an das Observatorium am Hohen Sonnblick in den Hohen Tauern angebaute Schutzhaus des ÖAV trägt bis heute den Namen des in seiner Zeit bedeutendsten Paläontologen, der sich in seinen Arbeiten auch mit Fragen der Glaziologie und des Ozons befasst hatte.

¹⁹ F. X. Schaffer, „August Böhm-Böhmersheim †“, Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft 23, 1930, S. 156ff.; ÖBL;

Ludwig Barth gewesen ist, war von 1902 bis 1931 Professor für Chemie am I. Chemischen Institut der Universität Wien. Er gilt als der Begründer der physikalischen Chemie in Österreich. Fritz Lieben urteilte über Wegscheider: *“Wegscheider war ein Mann von ganz ungewöhnlichem Scharfsinn, der die Denkschwierigkeiten des durchschnittlichen Hörers nicht richtig einschätzte, sodaß nur wenige Hörer der Vorlesung vom Anfang bis zum Ende treu blieben.... Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass er auch in Bezug auf die Judenfrage, die in den 30er Jahren immer akuter wurde, einen Standpunkt unerschütterlicher Korrektheit einnahm. Er galt bei dem antisemitischen Klüngel an der Universität als Philosemit, zumal er im Alter eine Jüdin geheiratet hat.“*²⁰

Prof. Dr. Carl Diener (1862 – 1928) war einer derjenigen, die in den 20er Jahren den Alleinvertretungsanspruch der Deutschen Studentenschaft an der Universität Wien unterstützten. Diener hatte unter Simony und Suess Geografie und Geologie an der Universität Wien studiert. Er habilitierte sich für die genannten Fächer 1886 bzw. 1893. Dr. Diener war 1881 bei der ersten touristischen Besteigung des Floitenturms in den Zillertaler Alpen dabei, fand im gleichen Jahr mit seinem Führer Johann Stabeler neue Auf- bzw. Abstiege sowohl am Feldkopf (Zsigmondyspitze) als auch am Schwarzenstein und eröffnete 1883 am Großen Greiner einen neuen Abstieg. In den folgenden Jahren unternahm er zusammen mit Ludwig Purtscheller zahlreiche Hochtouren in der Schweiz. 1892 führte Prof. Diener im Auftrag der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften eine Expedition zur Nanda Devi. Diener war einige Jahre Präsident des Alpenklubs, wurde 1911 Ehrenmitglied des Alpine Club und 1922 Rektor der Universität Wien.

Das ehemalige Gründungsmitglied des ÖAV, der Physiker und Kustos des krainischen Landesmuseum in Laibach Karl Deschmann gehörte der **Sektion Krain** an.

Die Gründung der **Sektion Innsbruck** war bereits 1869 durch den Physiker und Chemiker Prof. Dr. Leopold Pfaundler (1839 – 1920) erfolgt. Pfaundler war - so wie sein Freund und Bergkamerad Ludwig Barth – Schüler des Chemikers Heinrich Hlasiwetz, der seinerseits ein Schüler Schrötters am k.k. Polytechnikum gewesen war. Pfaundler wurde 1867 Professor ordinarius in Innsbruck. 1867 schlug Pfaundler eine kinetische molekulare Theorie der Gasreaktionen im Gleichgewicht vor. Er bedachte dabei die Temperatur- und Druckabhängigkeiten der Stoßzahlen, die Bildung eines Übergangkomplexes und die dazu nötige Aktivierungsenergie – Ideen, die konzeptuell die moderne chemische Kinetik vorwegnahmen. Etliche seiner Hypothesen wurde vom

²⁰ Fritz Lieben, „Aus der Zeit meines Lebens“, Typoskript 1960 (Jüdisches Museum Wien), S. 59.

bereits erwähnten theoretischen Chemiker und Bergsteiger August Friedrich Horstmann, der als Begründer der Chemischen Thermodynamik gilt, aufgegriffen. Anlässlich der 43. Tagung der deutschen Naturforscher und Ärzte in Innsbruck (1869) lernte Pfaundler Hermann von Helmholtz persönlich kennen und verkehrte auch mit dem Entdecker des 1. Hauptsatzes der Thermodynamik Robert von Mayer. Im gleichen Jahr schrieb Pfaundler einen Aufsatz über eine "Neue Theorie der Regelation des Eises"²¹. Sein Essay „Der Kampf ums Dasein unter den Moleculen“²² erregt Aufsehen.

Im Kreise der Alpinisten wurde Pfaundler bekannt durch seine Untersuchungen der Stubaier Alpen, die er zusammen mit dem Chemiker Ludwig Barth von Barthenau 1863 bzw. 1864 durchführte. Im Zuge dieser Arbeiten wurde 1863 von Pfaundler und Barth zusammen mit dem Führer A. Taufer die Pfaffenschneide (3498m) erstbestiegen. Im gleichen Jahr begingen Pfaundler und Barth unter anderem erstmals den Westanstieg auf den Aperen Freiger (3262m) und den Nordgrat des Blechnerkamps (3000m). 1864 erreichten Pfaundler und Barth als Erste die Hofmannspitze (3112m) und eröffneten den Anstieg über den Südostgrat auf die Königshofspitze (3128m).

1886 unternahm Pfaundler im Auftrag der Sektion Innsbruck des DuOeAV eine kartographische Aufnahme des Alpeiner Ferners im Maßstab 1 : 10.000, die wohl als mustergültig anzusprechen ist (Abb. 2). Pfaundler gehörte dem vom Central-Ausschuss des Vereins bestellten Redaktionskomitee an, dessen Aufgabe es war ein Kartenwerk der gesamten Ostalpen zu schaffen. 1877 wurde beschlossen Einzelkarten bestimmter Gebirgspartien herauszugeben.

Ein Schüler Simonys wurde 1876 Vorsitzender der **Sektion Salzburg**: der Geograf Prof. Eduard Richter. Richter war von 1883 bis 1885 sogar Präsident des DuOeAV. Richter hat 1847 in Mannersdorf am Leithagebirge das Licht der Welt erblickt. Seine Kindheit erlebte er - nach dem frühen Tode seines Vaters - in Wiener Neustadt, dem Geburtsort seiner Mutter.²³ 1866 begann Richter mit dem Studium der Geschichte, kurz der Germanistik und dafür später der Geografie.

²¹ Sitzungsberichte der K. Akademie d. Wiss., math.- naturw. Klasse 59/2.

²² Annalen der Physik u. Chemie 1874, Jubelband.

²³ Georg A. Lukas, Nachruf auf Eduard Richter, *Geographische Zeitschrift*, 12. Jahrgang, Leipzig 1906:

http://www.archive.org/stream/geographischeze08hettgoog/geographischeze08hettgoog_djvu.txt

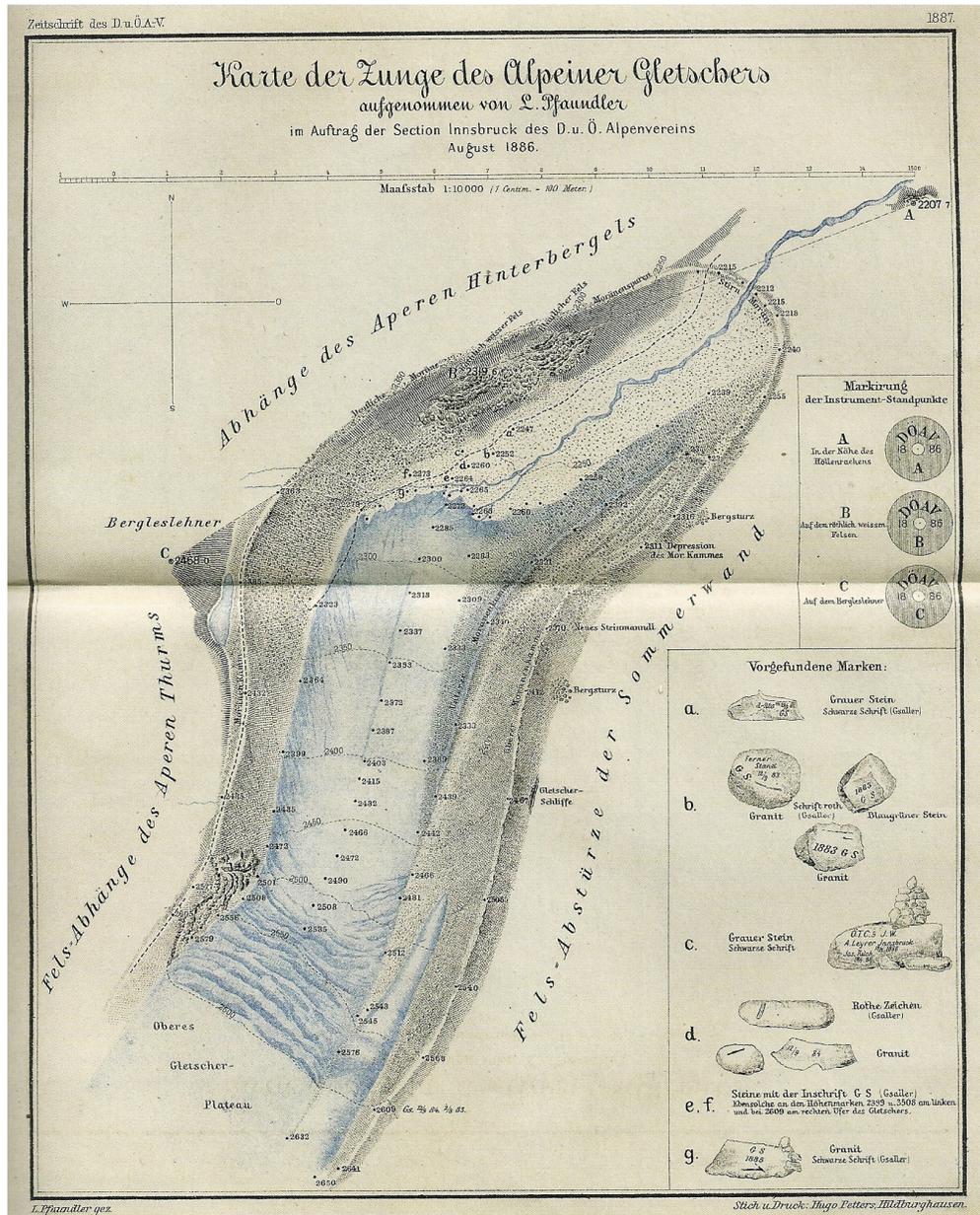


Abb. 2: Karte der Zunge des Alpeiner Ferners von L. Pfandler, August 1886.
Die Karte erschien als Beilage zur *Zeitschrift des DuOeAV* 1887.

Erste Hochgebirgstouren führten ihn 1869 in die Ötztaler Alpen, ins Ortler-Massiv und die Dolomiten. Als im folgenden Herbst sein Lehrer Prof. Simony über die Alpen vortrug, ergaben sich Anknüpfungspunkte für eine langjährige Freundschaft. Im Sommer 1871 bestieg Richter, der eben sein Studium beendet hatte und dem Alpenverein beigetreten war, zusammen mit dem Alpenvereinsgründer Johann Stüdl aus Prag zunächst den Großenediger. Danach gelang den beiden vom Dorfertal aus über das Obersulzbachtörl und den Südostgrat die Erstbesteigung der 3290m hohen Schlierspitze. In der Alpenvereins-Zeitschrift von 1872 beschrieb Richter auch noch eine halbrecherische Besteigung des Hochgall.

Für den Herbst 1871 verschaffte Simony seinem Schüler eine Stelle als Lehrer für Geografie und Geschichte am Staatsgymnasium in Salzburg. Mit seinem Freund, dem Realschullehrer und späteren Direktor des Salzburger Museums Carolino Augusteum Eberhard Fugger erforschte Richter die Unterberg-Eishöhlen. 1875 konnte Richter bei der Einweihung der Kürsingerhütte im Venedigergebiet die Festrede halten. Die Kürsingerhütte ist bis heute im Besitz der Sektion Salzburg, wobei als offizielles Gründungsjahr der Sektion Salzburg das Jahr 1876 genannt wird.

1879 besuchte Richter nicht nur den internationalen alpinen Kongress in Genf, er reiste ins Chamonix- und ins Mattertal und benutzte die Gelegenheit eine eben begonnenen Vermessung des Rhonegletschers zu besichtigen. Richter fasste damals den Plan ähnliche Vermessungsarbeiten auf eigene Faust auch in den Ostalpen durchzuführen. 1880 verwirklichte er dieses Vorhaben auf dem Karlingerkees und dem Obersulzbachferner. In den folgenden Jahren unternahm Richter zahllose Besteigungen in den Alpen, so beispielsweise im Mont Blanc- und Grand Paradiso-Gebiet. 1886 erfolgte seine Ernennung zum Professor für Geografie an der Universität Graz. Seine Reisen führten Richter unter anderem 1893 ins Riesengebirge, 1895 ins skandinavische Hochgebirge, 1896 in den Schwarzwald und die Vogesen, 1901 in die Tatra.

Richter widmete sich bei seinen eigenen Forschungen vor allem der Hochgebirgsmorphologie und der Seenkunde. Er wirkte bahnbrechend in der Gletscherforschung. 1884 wies er auf einen starken Gletscherrückgang seit 1850 hin. So büßte, sagt Richter, der Rhonegletscher in diesem Zeitabschnitt nicht weniger als 100 Millionen Kubikmeter ein. Richter versuchte einen Konnex mit den meteorologischen Daten, insbesondere der Niederschlagsmenge, zu finden.

Richter muss auch als Pionier der historischen Geographie bezeichnet werden; er leistete die Vorarbeiten für den "Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer". Mit Albrecht Penck, von dem noch die Rede sein wird, arbeitete er außerdem am „Atlas der österreichischen Alpenseen“.

Von 1898 bis 1900 war er Präsident der internationalen Gletscherkommission und 1902 wurde er wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Richter erlag 1905 in Graz einem Herzleiden. In Salzburg ist nach ihm die Richterhöhe auf dem Mönchsberg benannt.²⁴ Zeitgenossen rühmten an ihm seine besondere Auffassung und Beobachtung der Natur sowie, dass er „sprühend von Geist“ und „glühend von Liebe für die Alpen, den Alpinismus und den Alpenverein“ gewesen wäre.

Als 1884 August Böhm von Böhmersheim in der Sektion Austria den Antrag stellte für die Ostalpen eine entsprechende Publikation vorzubereiten, wie sie

²⁴ http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Eduard_Richter

Gottlieb Samuel Studer für die Schweiz 1869-1871 im mehrbändigen Werk „Über Eis und Schnee“ vorgelegt hatte, da erklärte sich Richter dazu bereit die Redaktion zu übernehmen. 1893/94 erschien das dreibändige Monumentalwerk „Die Erschließung der Ostalpen“.

Völlig in Vergessenheit geraten sind Richters Schriften über die Ästhetik der Naturauffassung und der Landschaft. Seine Aussagen mögen unmodern klingen, sie sind in Wirklichkeit zeitlos. Richter meinte, dass die stärkste Triebfeder der Bergsteigerei eine tiefe Ursache besitzt: *„Der Bergsteiger ringt um sein Ziel mit Anstrengung, vielleicht mit Gefahr; erfreut sich seiner Kraft und Gewandtheit. So weit ist sein Tun mit dem Treiben anderer Sporte zu vergleichen. Aber er findet außerdem einen Lohn, der diesen nicht oder nur in viel geringerem Grade beschieden ist: den Genuß der allerschönsten und erhabensten Natur. Das erhebt den Alpinismus in einen höheren Rang...“*²⁵

Während Richters Präsidentschaft des DuOeAV von 1883 bis 1885 wurden vom Verein wissenschaftliche Untersuchungen wie Gletschermessungen und meteorologische Beobachtungen forciert. Richter warnte 1889 eindringlich vor der Gefahr des Ausbrechens des Gletschensees unterhalb des Martellferners im Ortlergebiet. Seine Warnungen wurden nicht ernst genommen, was 1891 tatsächlich zur vorhergesehenen Katastrophe führte.

Richter selber sprach sich schon 1871 gegen eine wissenschaftliche Verbrämung von Tourenberichten aus. Er sprach sich für eine ehrliche Trennung von Wissenschaft und Sport aus. 1905 wurde das Eduard Richter-Stipendium zur Förderung größerer Unternehmungen in den Alpen von besonderer wissenschaftlicher Bedeutung ins Leben gerufen.

Die **Akademische Sektion** des DuOEAV (ASW) wurde als zweite Sektion in Wien durch den Professor für Geografie an der Universität Wien Dr. Albrecht Penck am 7. 12. 1887 gegründet.²⁶ Wie aus dem Gründungsprotokoll hervorgeht, wurde dabei die ursprüngliche Idee, nämlich die komplette Überführung des Vereins der Geographen an der Universität (Wien) mit Rücksicht auf den rein wissenschaftlichen Charakter des Vereines fallengelassen.²⁷ Neben dem Grundgedanken, die „Erschließung der Alpen“ voranzutreiben, sollte auch die „touristische Gewandtheit und Fähigkeit der einzelnen Mitglieder“ gefördert werden. Dazu dienten gemeinsame Wanderungen, Kletterkurse, Bergfahrten ins Hochgebirge und sogar in ferne Gebirge wie Kaukasus, Pamir, Hindukusch etc.

²⁵ Eduard Richter, Über die Triebfedern der Bergsteigerei, Vortrag vor der akademischen Sektion Graz des DuOeAV, Mitteilungen des DuOeAV 1903, Nr. 5, S. 53.

²⁶ Gerhard Fechter, 120 Jahre ASW, Akademische Sektion Wien:
<http://akademischesektion.at/uber-uns/geschichte/>

²⁷ Hildegund Frank, Die ASW von 1887 bis 1923, Festschrift 100 Jahre Akademische Sektion Wien des Österreichischen Alpenvereins, Wien 1988, S. 18ff.

Das Grödental wurde zunächst zum zentralen Gebiet der bergsteigerischen Aktivitäten der ASW.

Albrecht Penck (*1858 in Reudnitz bei Leipzig; †1945 in Prag) war Geograf und Geologe. Penck widmete sich besonders der Geomorphologie, den glazialen Landschaftsformen und der Klimatologie. Penck studierte in Leipzig Chemie, Botanik, Mineralogie und Geologie. 1878 wurde er mit „Studien über vulkanische Auswürflinge“ unter Ferdinand Zirkel promoviert. Seit 1880 arbeitete Penck beim Bunsenschüler Karl Zittel in München im Fach Paläontologie. 1885 nahm er einen Ruf auf die neu geschaffene Lehrkanzel für Physikalische Geographie an der Universität Wien an, wo er neben den üblichen Vorlesungen obligate Exkursionen einführte. 1887-90 untersuchte Penck die Vergletscherung der österreichischen Alpenländer und legte damit die Grundlage zum Standardwerk „Die Alpen im Eiszeitalter“ (3 Bände, 1901-09 mit Brückner). Dieses Werk hat die Quartärforschung mit den vier alpinen Eiszeitaltern Günz, Mindel, Riss und Würm begründet. 1906 wurde Albrecht Penck nach Berlin berufen.²⁸

Unter Pencks Leitung nahm die wissenschaftliche Beschäftigung einen großen Aufschwung. Er weckte unter seinen begeisterten Schülern und Anhängern den Wunsch auf Hochschulebene eine Vereinigung Gleichgesinnter zu schaffen. Bei der Ausarbeitung der Statuten half der damalige Vorstand der Sektion Austria Carl Ritter von Adamek. Bis 1899 war die Mitgliedschaft auf die Zeit des Studiums beschränkt. Die erste Frau in der Aktivitas war 1904 Fräulein phil. Joanna Capellmann. Besonders viele Mitglieder der ASW studierten an der Technischen Hochschule.

Große Verdienste um die Gletscherforschung hat sich das langjährige Mitglied der Akademischen Sektion Willi Rickmer Rickmers (1873 – 1965) erworben. Rickmers hat in Wien Geologie studiert. Er war der Leiter der Pamirexpeditionen von 1913 und 1928. Er erforschte den Serafschan-Gletscher, machte die erste Aufnahme des höchsten Berges des Pamirs, des Pik Ismoil Somoni (7495m, früher Pik Garmo bzw. Pik Stalin bzw. Pik Kommunismus), und vermaß als Erster den längsten Gebirgsgletscher der Erde, den Fedtschenko-Gletscher. Als nach dem Ersten Weltkrieg damit begonnen wurde Juden aus Alpenvereinssektionen auszuschließen, leistete er erbitterten Widerstand. 1930 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Universität Innsbruck verliehen.

²⁸ Sein Sohn war der in Wien geborene Walther Penck (*1888 in Wien; † 1923 in Stuttgart). Dieser forschte von 1912 bis 1914 in Argentinien, wo er Erstbesteigungen zahlreicher Sechstausender in den Anden durchführte: Icahuasi (6640m), Nevado San Francisco (6010m), Nevado Bonete (6410m). 1915 bzw. 1919 übernahm er Professuren in Istanbul und Leipzig. In den 1920er Jahren entwickelte er ein geomorphologisches Modell, das auf den Verhältnissen von Erhebungen und Erosionen basierte. Zu Ehren Walther Pencks wurde der *Cazadero*, ein Sechstausender in Argentinien umbenannt.

Herausragende Mitglieder der Akademischen Sektion des DuÖeAV in Wien waren die Brüder Marian und Thaddäus von Smoluchowski. Marian von Smoluchowski (1872 – 1917) hat 1906 unabhängig von Albert Einstein eine Erklärung der Brownschen Molekularbewegung gegeben. Bereits während seiner Schulzeit und seiner Zeit als Student in Wien hatte er zusammen mit seinem Bruder, dem Chemiker Thaddäus von Smoluchowski (Tadeusz Smoluchowski 1868 – 1936), schwierige Klettertouren unternommen.²⁹ 1891 gelang den beiden die Erstbegehung des Allerwildesten Zerbenriegelsteiges auf der Rax und die Erstbesteigung des 3146m hohen Rotsteins in der Rieserfernergruppe, 1893 die erste Überschreitung der Fünffingerspitze in den Dolomiten. In späteren Jahren unternahm Marian klassische Bergfahrten im Wallis, im Berner Oberland sowie Ski- und Klettertouren in der Hohen Tatra.³⁰ 1916 erhielt Marian das „Silberne Edelweiß“ des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins aus Anlass seiner 25-jährigen Mitgliedschaft. In seiner Dankesrede erwähnte Marian von Smoluchowski, dass er dem Bergsteigen einerseits die Freude an der Bewältigung schwieriger Probleme verdankte, andererseits erhellte ihm die Erinnerung an die Schönheit der Bergwelt den Alltag.

Dem Geowissenschaftler Karl Wien gelang im Rahmen der erwähnten deutsch-sowjetischen Pamirexpedition von 1928 die Erstbesteigung des 7134m hohen Pik Lenin (damals Pik Kaufmann, seit 2006 Pik Abuali ibni Sino [Pik Avicenna]). Karl Wien (*1906) - Mitglied des Österreichischen Alpenklubs und zeitweiliger Vorstand des 1892 gegründeten **Akademischen Alpenvereins München** - war der Sohn des Nobelpreisträgers für Physik und ehemaligen Assistenten Helmholtzs Prof. Wilhelm Wien. 1931 unternahm Karl Wien Vermessungsarbeiten am Kangchendzönga. Er fand zusammen mit fünfzehn weiteren Teilnehmern der Nanga-Parbat-Expedition von 1937 den Tod im Lager IV der Rakhiot-Flanke des Nanga Parbat.

Gegründet worden ist der Akademische Alpenverein München 1892 vom Geologen Albrecht Krafft von Dellmensingen (1871 – 1901), der 1897 als Schüler von Eduard Suess „Über die Lias des Hagengebirges dissertiert hat.“³¹

²⁹ Hermann Hunger, Smoluchowski and Vienna:
http://www.2iceshs.cyfronet.pl/2ICESHS_Proceedings/Chapter_15/R-7_Hunger.pdf ;
Kazimierz Grotowski, Marian Smoluchowski Tatarnik i Narciarz, Zwoje 2/35, 2003:
<http://www.zwoje-scrolls.com/zwoje35/text19p.htm#r4>

³⁰ Wladyslaw W. Szymanski and Harald Posch, Marian Wilhelm Theofil von Smoluchowski
28 May 1872 – 5 September 1917:
http://www.iara.org/newsfolder/pioneers/1AerosolPioneerEditedAugMarian_v_Smoluchowski.pdf

³¹ Johannes Seidl und Franz Pertlik, Eduard Sueß als akademischer Lehrer. Eine Synopsis der unter seiner Anleitung verfassten Dissertationen: <http://www.seidl-johannes.de/JS-Ed-Suess/Suess-Schueler.pdf> , S. 11.

Dr. Albrecht Krafft arbeitete zuletzt als Assistent des Geological Survey in Kalkutta.³²

1863: Die Gründung des SAC

Edmund von Mojsisovic berichtet in der Festschrift des ÖAV aus dem Jahre 1887 über Vorgänge bei der Gründung der Alpenvereine in zwei Nachbarländern: *„Der Gründung des Oesterreichischen Alpenvereins war der Bildung des Schweizer und des italienischen Alpenclubs gefolgt: Die Einladungen, welche an hervorragende Schweizer Bergsteiger ergangen waren, sich unserem Alpenverein anzuschließen, wurden mit der Mitteilung beantwortet, dass man angeregt durch das in Wien gegebene Beispiel, einen ähnlichen, dieselben Tendenzen verfolgenden Verein in der Schweiz in das Leben zu rufen beabsichtige.“* (p. 23)

Die Gründungsväter des 1863 gegründeten Schweizer Alpenclubs (SAC) waren: Dr. Rudolf Theodor Simler (1833–1873), Privatdozent der Chemie und Geologie an der Universität Bern und erster Zentralpräsident, der Regierungsstatthalter Gottlieb Samuel Studer und der Theologe Dr. Melchior Ulrich. An Studer (sein Cousin war der bedeutende Geologe Bernhard Studer) erinnert heute noch das Studerhorn, an Ulrich das Ulrichshorn.

Die Gründung des SAC war nicht zuletzt eine Reaktion auf die Dominanz der Engländer in der Schweiz gewesen. So schrieb Simler am 12. Oktober 1862 im «Kreisschreiben an die Bergsteiger und Alpenfreunde der Schweiz»: *„Es ist Ihnen nicht unbekannt, dass der englische Alpenclub infolge seiner Organisation den schweizerischen Touristen starke Konkurrenz macht“*.³³ Die Idee zur Vereinsgründung ist Simler anlässlich einer Besteigung des Tödi im Jahre 1861 gekommen. Die Tödigruppe mit der Clariden- und Scheerhornkette wurde von ihm als erstes Forschungsfeld definiert. In seiner Habilitationsschrift, die 1862 in Bern unter dem Titel *„Über die Petrogenese im Allgemeinen und das Bunsen'sche Gesetz der syntektischen Gesteinsbildung“* gedruckt wurde, bezeichnet sich Simler als Schüler Bunsens, dem er zahlreiche Anregungen verdankt, die bereits aus dem Jahre 1856 datieren. Simler ist auch der Autor eines Lehrbuches für analytische Chemie, das 1873 in Zürich unter dem Titel *„Die Löthrohr-Chemie in Verbindung mit einigen Reactionen auf nassem Wege“* erschien.

³² Familienarchiv Krafft des Stadtarchivs Ulm:

<http://einsingen.ulm.de/sixcms/media.php/29/EKrafftakten.pdf>, 511 u. 512.

³³ Daniel Anker, Geburtstag der alpinistischen Elite. 150 Jahre „Alpine Club“, Die Alpen 6/2007, S. 22ff: http://alpen.sac-cas.ch/de/archiv/2007/200706/ad_2007_06_04.pdf (Zugriff: 2. 11. 2010)

1863: Die Gründung des CAI

Mojsisovic schildert in der erwähnten Festschrift die Gründung des Italienischen Alpenvereins mit folgenden Worten: „*In Italien war es Niemand Geringerer als Quintino Sella, welcher am Schluss einer kleinen, die Besteigung des Monte Viso schildernden Broschüre, unter speciellem Hinweis auf den Oesterreichischen Alpenverein die Initiative zur Gründung des Turiner Alpenclubs gab, welcher sich dann später zum Club Alpino Italiano ausgestaltete.*“ (p. 23)

Ein Bericht F. F. Tucketts über die zweite Besteigung des Monviso gab tatsächlich den Anstoß für die Entsendung einer italienischen Expedition zu diesem Berg, wobei der Mineraloge und Politiker Quintino Sella mit der Leitung des Unternehmens beauftragt worden war. Die gelungene Besteigung von 1863 war der Startschuss für die Gründung des Club Alpino Italiano (CAI).³⁴

Phillip Felsch machte darauf aufmerksam, dass die Monviso-Seilschaft von 1863 mit Sella als Professor für Mineralogie in Turin, Paolo di Saint-Robert als piemontesischem Landadeligen, der neben seiner Tätigkeit als Direktor einer Pulverfabrik sich botanischen und entomologischen Studien widmete, und dem Sammler und Großgrundbesitzer aus Kalabrien Giovanni Barracco in gewisser Weise den sozialen Charakter des damaligen italienischen Alpinismus repräsentierte. Der CAI rekrutierte seine Mitglieder aus den politischen, wissenschaftlichen sowie kulturellen Eliten des Landes. Sella, der selber Ministerämter in den Regierungen von Urbani Rattazzi, Alfonso La Marmora und Domenico Lanza innehatte, konzipierte den italienischen Alpinismus gezielt als Instrument zur Stabilisierung des neu entstehenden italienischen Staats. Eine Sammlung seiner Reden erschien unter dem treffenden Titel „Die Alpen als Schule der Nation“. In den Bergen, so erklärte Sella, sollten Adelige und Bürgerliche, Mailänder und Neapolitaner einfach als Italiener agieren. Sie sollten zu den neuen Tugenden Tapferkeit, Ausdauer und Zielstrebigkeit erzogen und zum **Kult der Naturwissenschaften** bekehrt werden. Es schwebte Sella eine Leitkultur jenseits des Katholizismus vor, verpflichtet den Wissenschaften und der aufgeklärten Rationalität.³⁵

Fritz Lieben erwähnt in seinen unveröffentlichten Erinnerungen, dass zwischen Sella und seinem Vater, dem österreichischen Chemiker Adolf Lieben, der ein Studienkollege des ÖAV-Gründungsmitglieds Prof. Alexander Bauer war, ein freundschaftliches Verhältnis geherrscht hat. Adolf Lieben, der unter anderem auch bei Bunsen studiert hat, war ein Jahr nach der CAI-Gründung Professor in Palermo und von 1867 bis 1871 Professor in Turin. Sella hat übrigens 1875 in

³⁴ Nach Sella ist unter anderem das Rifugio Quintino Sella unterhalb des Felikjochs im Wallis benannt.

³⁵ Nach Phillip Felsch, *Laborlandschaften*, Wallstein-Verlag, Göttingen 2007, S. 81

seiner Funktion als Akademiepräsident Bunsen persönlich geehrt und zum auswärtigen Mitglied der Accademia dei Lincei ernannt.

Weitere Vereinsgründungen

Mojsisovic beobachtete auch die späteren Entwicklungen: „...auch im Auslande gewannen die Alpenvereine immer mehr an Verbreitung und Ausdehnung und (es) entstanden auch allmählig zahlreiche, den Alpenvereinen nachgebildete Vereine für andere Gebirgssysteme, so z.B. für die Karpathen, für die böhmischen Gebirge, für die verschiedenen ausseralpinen deutschen Gebirge, für die Pyrenäen, ... (p. 24)

Vielfach waren Naturwissenschaftler an diesen Gründungen maßgeblich beteiligt. So verdankt der **Ungarischer Tourismusverband**: dem Physiker, Bunsenschüler und bedeutenden Alpinisten Lorand Eötvös (1848 – 1919) seine Gründung. Eötvös gelang 1878 mit Michel Innerkofler³⁶ die Erstbesteigung der Sextener Rotwand 1878, ein Jahr später die des Einserkofels und auch die der Nordspitze des Croda di Lago. Nach Eötvös sind die Eötvösspitze 2837m, die zweithöchste Cardinspitze und die Forcella di Eötvös an der Croda da Lago benannt. Eötvös soll gesagt haben, dass er auf seine alpinistischen Leistungen stolzer sei als auf die Entwicklung der nach ihm benannten Drehwaage zur Bestimmung der Gravitationskonstante. 1909 konnte Eötvös die Äquivalenz von schwerer und träger Masse bestätigen.

Der **Ungarische Karpathenverein** (UKV) wurde 1869 durch den aus Salzburg stammenden Arzt und Landeskundler Heinrich Wallmann (1827 – 1898) gegründet, der **Sächsische Erzgebirgsverein** 1878 in Aue vom Botaniker und Mineralogen Ernst Köhler (1829 - 1903). Der **Österreichische Riesengebirgsverein** (ÖRGV) war 1880 aus dem Hohenelber Gebirgsverein Dank der Initiative des Erforschers des Riesengebirges Eduard Petrak hervorgegangen.³⁷ Die Gründung des **Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz** erfolgte 1877 in Pirna unter der Leitung des Professors der Geographie zu Dresden Dr. Sophus Ruge.

Der **Club Alpin Français (CAF)** wurde 1874 gegründet. Der Geologe Eugène Trutat (1840- 1910) gründete 1876 mit Charles Fabre die **Sektion Pyrénées centrales** des Club Alpin Français.³⁸ Eugène Trutat war in Foix im Département Ariège geboren worden. Als langjähriger Kurator des Muséum d'histoire naturelle de Toulouse beteiligte er sich aktiv an der Erforschung der Pyrenäen, vermaß deren Gletscher und fertigte eine große Zahl von Fotografien an.

³⁶ Zu Michel Innerkofler siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Michael_Innerkofler

³⁷ <http://www.riesengebirgler.de/gebirge/literatur/petrak1.htm>

³⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Eug%C3%A8ne_Trutat

1878 wurde in Wien der **Österreichische Alpenklub (ÖAK)** gegründet. Im ÖAK gab es etliche bedeutende Naturwissenschaftler. Zunächst ist zu erwähnen, dass der Geograf Dr. Carl Diener, über bereits berichtet wurde, 1888 und 1892/93 Präsident des ÖAK war. Arthur Schnitzler hat, folgt man dem Historiker Günter Cerwinka,³⁹ der Bergsteiger-Clique um Diener, d.h. seinem Klubkameraden, dem Geologen an der Geologischen Reichsanstalt Hofrat Georg Geyer (1857 – 1836)⁴⁰ und dem mit ihm bekannten Louis Friedmann, im 1911 uraufgeführten Stück „Das weite Land“ ein Denkmal gesetzt.

Der bekannte Förderer der astronomischen Forschung in Wien Moritz von Kuffner (1854 – 1939) studierte Chemie am k.k. polytechnischen Institut, bevor er 1882 die Brauereiunternehmungen seines Vaters (bzw. auch die seines Onkels) übernahm. Dem ÖAK-Mitglied Kuffner gelang mit seinen Führern 1887 die Erstbegehung des SO-Grates des Mont Blanc du Tacul (Kuffnergrat), 1890 die des Portjengrats und 1899 des östlichen N-Wand-Pfeilers am Piz Palü (Kuffner-Pfeiler). 1938 gelang es einem Mitglied der Familie Zsigmondy für den von der GESTAPO bedrängten und bereits kranken Moriz Kuffner eine Einreisegenehmigung für die Schweiz zu erlangen.⁴¹

Von den vier Söhnen des aus Pressburg stammenden Zahntechnikers Adolph Zsigmondy gelangen Emil und Otto Zsigmondy Aufsehen erregende Erstbegehungen. Es begann mit der Erstbegehung des Zerbenriegelsteiges auf der Rax 1878, die noch unter der Führung durch Daniel Innthaler erfolgte. Spätere Touren gelangen den beiden führerlos, wie beispielsweise die erste Überschreitung der Meije im Juli 1885. Der Zahnarzt Dr. Otto Zsimondy (1860 – 1894) war in den Achtzigerjahren Zweiter Vorsitzender des ÖAK, sein Bruder Emil stürzte am 6. August 1885 in der Südwand der Meije zu Tode.⁴² Richard

³⁹ Günter Cerwinka, Berg '90 – Alpenvereinsjahrbuch, S. 219ff.

⁴⁰ Georg Geyer kam in Schloss Auhof bei Blindenmark als Sohn des aus der Gegend um Karlsbad stammenden Försters Ferdinand Geyer zur Welt. (Geyers Vater verunglückte 1892 bei einer Besteigung des Grimmings.) Nach seiner Mittelschulbildung in Prag studierte Georg Geyer zunächst an der Technischen Hochschule in Graz und der Bergakademie in Leoben. Nach Absolvierung des Militärdienstes und weiteren geologischen und paläontologischen Studien unter Suess an der Universität Wien trat er 1882 in den Dienst der k.k. Geologischen Reichsanstalt. Im Zuge seiner beruflichen Tätigkeit erforschte Geyer das Tote Gebirge, das Dachsteinmassiv, das Karwendelgebiet und ab 1887 die Kalkstöcke Schneealpe, Rax, Schneeberg. Zwischen 1889 und 1892 nahm er das bislang eher unerforschte Berggebiet zwischen Sillian, Tarvis, Mauthen und Bleiberg auf. Ohne seine ausgezeichneten alpinistischen Fähigkeiten wären die wissenschaftlichen Aufgaben nicht zu bewältigen gewesen. Geyer war Ehrenmitglied des ÖAV. Siehe: Otto Ampferer, Georg Geyer †: http://www2.uibk.ac.at/downloads/oegg/Band_30_31_195_198.pdf

⁴¹ http://www.kuffner.ch/img/Artikel_MEKS_301199.pdf

⁴² Emil Zsigmondys 1885 zum ersten Mal aufgelegtes Lehrbuch „Gefahren der Alpen“ war ursprünglich ein Beitrag zu einem Preisausschreiben des Schweizer Alpen Clubs im Sommer gewesen.

Zsimondy (1865 – 1929), der sein Chemiestudium 1883 an der k.k. Technischen Hochschule in Wien begann und sich in jungen Jahren zumeist auf der Rax alpinistisch betätigte, wurde 1925 mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet. Richard Zsigmondy führte jene Forschungen fort, die Faraday und Tyndall begonnen hatten. Er erkannte die Natur der kolloidalen Goldpartikel und entwickelte unter Ausnutzung des Tyndall-Effekts das Ultramikroskop.

In seiner Autobiografie „Alte, unnennbare Tage: Erinnerungen aus siebenzig Lehr- und Wanderjahren“⁴³ schildert der aus einer jüdischen Chemiker- und Fabrikantenfamilie stammende Polyhistor Friedrich Eckstein (1861 – 1939) seine winterlichen Trainingstouren mit Emil, Otto und Richard Zsigmondy. Eckstein war so wie die Brüder Zsigmondy ein Vorkämpfer des führerlosen Bergsteigens. 1879 erreichte er mit Aichinger und Gröger über die Gletscherpassage Labyrinth ansteigend den Gipfel des Piz Bernina. In den Kahlmäuern der Rax gelangt ihm die Erstbegehung des Alpenklub- und des Narrensteiges (1880 zusammen mit Louis Friedmann). Er heiratete 1896 die Schwester seines Bergkameraden Carl Diener, Bertha Helene Diener, die sich nach einer überaus skurrilen Affäre und der damit verbundenen Scheidung zu einer nicht unbedeutenden Schriftstellerin entwickelte (Pseudonym: Sir Galahad).

Um die geistige Welt zu charakterisieren, in der Eckstein und seine Gefährten lebten, lasse ich an dieser Stelle Friedrich Torberg mit einer Schilderung aus der „Tante Jolesch“ zu Wort kommen: „...der Polyhistor Eckstein war der berühmteste der Stammgäste des Café Imperial..., enorm belesen und enorm gebildet, stand der alte Eckstein im Ruf, einfach alles zu wissen. Es gab keine Frage, die er nicht unverzüglich beantworten konnte, ja manchmal nahm er die Antwort ahnungsvoll und kenntnisreich vorweg, ohne die Frage abzuwarten. Man raunte sich zu, daß der große Brockhaus, wenn er etwas nicht wußte, heimlich aufstand und im alten Eckstein nachsah.“ In seiner Autobiografie „Alte unnennbare Tage“ berichtet Eckstein wie er am 8. Dezember 1881 in großer Sorge um etliche seiner Klubkameraden war, weil er wusste, dass sie Karten für „Hoffmanns Erzählungen“ im Ringtheater hatten und er eben dieses Ringtheater in Flammen aufgehen sah. Alle seine Bergfreunde aber hatten im letzten Augenblick umdisponiert, waren zum Schneeberg gefahren, hatten im Baumgartnerhaus noch in aller Ruhe zu Abend gegessen und waren dann nach Puchberg, beziehungsweise ein Teil sogar nach Payerbach abgestiegen, wo Nachtzüge sie wohlbehalten nach Wien brachten.

Bei einer der Raxtouren begegnete Eckstein dem Sohn des Alpenvereingründers Friedrich Simony, Dr. Oskar Simony (1852 – 1915), der damals Dozent für

⁴³ Friedrich Eckstein, Alte, unnennbare Tage: Erinnerungen aus siebenzig Lehr- und Wanderjahren, Severus Verl., Hamburg 2010.

Mathematik und Physik an der Hochschule für Bodenkultur war. 1871 kletterte Oskar Simony mit seinem Bruder Arthur auf die Spitzmauer. 1888, 1889 und 1890 unternahm er Messungen des Sonnenspektrums auf dem Gipfel des 3718m hohen Pico de Teide auf Teneriffa und vermaß dabei als Erster den UV-Anteil. Eckstein erwähnt, dass Oskar Simony Mitte der Achtzigerjahre in Wien mit Lord Rayleigh, dem späteren Entdecker der Streugesetze des Lichts, zusammentraf. Rayleigh konnte endlich die alte Frage der auf die Berge steigenden Naturforscher nach der Ursache des intensiveren Himmelsblaus in größerer Höhe erklären. Zusammen mit dem Bunsenschüler William Ramsay, dessen Onkel Andrew C. Ramsay Tyndall auf den großen Alpengletscher begleitet hatte, entdeckte Rayleigh das Edelgas Argon.

Kurz nach der Jahrhundertwende gelangen dem Klubmitglied und Chemiker Paul Gelmo (1879 – 1961) etliche Erstbegehungen: Zusammen mit dem mit ihm verwandten Thomas Maischberger (1857 – 1946) überkletterte er im August 1902 den Ostgrat der Dreiherrnspitze (3499m), erkundete ebenfalls mit Maischberger den Westanstieg des Roßlahnerkopfs in der Venedigergruppe, und absolvierte (noch im gleichen Jahr) die erste Überschreitung des Hahnenkamms in der Reichenspitzgruppe. Tragischerweise verunglückte Paul Gelmos Schwester, Marianne Gelmo (*1870), die eine nicht unbedeutende Künstlerin war, im August 1907 bei einer Bergtour tödlich.

Paul und Marianne Gelmos Eltern stammten aus Südtirol. Paul besuchte nach Absolvierung der k.k. Oberrealschule im 4. Wiener Gemeindebezirk die Technische Hochschule am Karlsplatz, wo er 1903 die zweite Staatsprüfung ablegte. Danach arbeitete er als Privatassistent unter Wilhelm Suida an der Lehrkanzel für Chemische Technologie organischer Stoffe. 1906 entdeckte er anlässlich seiner Dissertation die für die pharmazeutische Chemie überaus bedeutende Stoffklasse der Sulfonamide. Da Österreich über keine nennenswerte pharmazeutische Industrie verfügte, wurden damals in Österreich – ganz im Unterschied zu Deutschland - neu entdeckte Stoffe nicht routinemäßig auf antibiotische Wirkung untersucht. Es gab zwar späte Versuche Dr. Paul Gelmo für den Nobelpreis vorzuschlagen.⁴⁴ Der Nobelpreis jedoch war an einen Deutschen gegangen, an Gerhard Tomagk. Gelmo arbeitete in der Zwischenkriegszeit als Chefchemiker in der Staatsdruckerei und als Lehrbeauftragter der Technischen Hochschule in Wien. Anlässlich seines 70. Geburtstages wurden Gelmo die Ehrenabzeichen des Alpenklubs und des Alpenvereins verliehen.

⁴⁴ Susanne Kleinbichler, Paul Gelmo. Österreichischer Farbenchemiker – Entdecker der Sulfonamide. Diplomarbeit TU Wien 2005.

Schlussbemerkungen

Mit den Brüdern Smoluchowski, mit Oskar Simony und den Brüdern Zsigmondy sind wir bei jener Generation von Naturwissenschaftler und Alpinisten angelangt, die jener der Gründungsväter der Alpenvereine folgte. (Im Falle Gelmos handelt es sich sogar bereits um die übernächste Generation.) Von den Geografen und Geologen einmal abgesehen standen die Forschungsaufgaben dieser Generation mit dem Alpinismus kaum mehr in einem engeren Zusammenhang. Wie anders war dies noch gewesen zu Zeiten Tyndalls, Bunsens, Helmholtzs oder Suess'!

Lassen wir abschließend die verschiedenen Phasen des Alpinismus im 19. Jahrhunderts noch einmal Revue passieren. Der Beginn des Jahrhunderts war gekennzeichnet durch die Ideen der Aufklärung. Es waren in erster Linie Naturforscher, die sich ins Hochgebirge wagten, um dort die verschiedensten Naturphänomene zu studieren. Warum fließen Gletscher, wenn doch das Eis ein Feststoff ist? Wie hat man sich die Vergletscherung der Alpen vor 10.000 Jahren vorzustellen? Sind alle Berge Ergebnis vulkanischer Aktivität der Erdoberfläche? Wie kommt es zur Färbung des Himmels und wieso intensiviert sich diese mit der Höhe? Andererseits beschrieben die gleichen Forscher auch mehr oder weniger verwundert die Veränderungen am eigenen Körper. Sie versuchten zu verstehen: Warum leidet die menschliche Haut in der Höhe? Wie kommt es zur Bergkrankheit? Warum ändert sich die Atemfrequenz?

Naturforscher vom Schlage eines Horace Bénédict de Saussure († Genf 1799) oder eines Belsazar Hacquet († Wien 1815) waren sowohl Physiker als auch Chemiker, Geologen, Mineralogen, Glaziologen, bzw. sogar Physiologen, wurden doch die Naturwissenschaften zumeist an den medizinischen Fakultäten der Universitäten unterrichtet. Selbst noch in der Jugendzeit eines Robert Bunsen, also um 1830, streiften die Naturforscher durch die Täler, gingen über die Pässe - gelegentlich auch auf die Gipfel - um möglichst viele der erwähnten Fragestellungen in den Blick bekommen.

Mannigfaltige Schwierigkeiten waren dabei zu bewältigen. Es gab damals noch keinen Eisenbahnen. Große Strecken mussten zu Fuß bewältigt werden. Es gab keine Schutzhütten. Die Anstiege waren sehr lang. Es gab kaum noch Wege. Markierungen waren unbekannt. Karten fehlten. Unter großen Mühen wurde das Gelände von den Geologen rekognosziert, wurde das Terrain von den Geometern vermessen. Es waren vor allem die Wissenschaftler, die sich um die Mitte des Jahrhunderts zusammenschlossen um die Bereisung der Gebirge zu erleichtern.

Während der Übergangsphase des Alpinismus von der durch die Wissenschaft dominierten Ära hin zum Bergsteigen als Sport erfolgten die Gründungen der

großen europäischen alpinen Vereine. In Österreich war diese Entwicklung überlagert durch einen anderen akuten Nachholbedarf, indem es in diesem Land - wegen einer völlig überzogenen Gegenreformation - Jahrhunderte hindurch nicht möglich gewesen ist, wissenschaftliche Forschung in wissenschaftlichen Vereinigungen zu betreiben. Zur Erinnerung: Die Royal Society in London ist 1660 gegründet worden, ihr österreichisches Gegenstück, die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften erst 1847, also 187 Jahre später. (Die Gründung der Accademia della Crusca war in Florenz bereits 1583 erfolgt, die der Accademia dei Lincei in Rom 1603 und die der Académie des sciences in Paris 1666.)

Überraschend war für den Schreiber dieser Zeilen, in welcher mannigfaltiger Weise der berühmte Naturforscher Robert Wilhelm Bunsen in Vorgänge bei der Gründung der europäischen alpinen Vereine involviert war. War bereits seine langjährige Mitgliedschaft beim Deutschen Alpenverein eher nur Insidern bekannt, so stellt die Tatsache, dass seine Schüler nicht nur an der Gründung etlicher weiterer Sektionen des DAV beteiligt waren, sondern auch an der des Alpine Club, des Schweizer Alpen Clubs und des Ungarischen Touristenvereins, eine kleine Sensation dar. Bunsen selber verkörperte noch das Ideal des die Berge aus wissenschaftlicher Neugier besuchenden Naturforschers. Er wanderte die Täler entlang, überschritt - wenn es sein musste - die Pässe und gelangte meist dann nur auf einen Gipfel, wenn er einen Blick in einen Vulkankrater machen wollte. Bunsens Schüler waren meistens nur mehr an der Eroberung bislang unerstiegener Gipfel interessiert.

Innerhalb weniger Jahrzehnte nach der Gründung der ersten alpinen Vereine hat sich der Alpinismus erneut grundlegend gewandelt.

Dass nun sportliche Motive im Vordergrund standen, ist an und für sich noch nicht verwerflich. Als böses Omen muss allerdings gelten, dass gegen Ende des fraglichen Zeitraums ein ursprünglich europäisch-internationales Unterfangen zunehmend für nationalistische Zwecke umfunktionalisiert wurde. Und während in der Gründungsphase die Leistungen der jüdischen Mitglieder der Vereine noch geachtet wurden, werden spätestens nach dem Ersten Weltkrieg auch in dieser Hinsicht schlimme Änderungen erkennbar. Angekündigt hat sich die böse Entwicklung bereits während des völlig unnötig vom Zaun gebrochenen deutsch-französischen Krieges von 1870/71. Die noch zu Beginn des Jahrhunderts selbstverständliche Internationalität der Forscher Europas verfliegt, als wäre sie nie Realität gewesen. Der dem Alpinismus des frühen 19. Jahrhunderts völlig wesensfremde Antisemitismus beherrscht nach dem Ersten Weltkrieg die Szene.

Etwa für den gleichen Zeitabschnitt (1880 – 1925) stellen wir fest, dass die alpinen Vereine nun als Auftraggeber nationaler Forschungen bzw.

Expeditionen auftreten. Zunächst wurden Vermessungsarbeiten zur Edition von Karten gefördert, aber auch die Herausgabe von Führerwerken und von alpinhistorischen Schriften, später ging es um die Entsendung von Wissenschaftlern im Rahmen nationaler Expeditionen in außereuropäische Gebirgsregionen.

Dank

Herzlich danken möchte ich für mannigfaltige Hilfestellungen bei der Literatursuche dem Bibliothekar der Sektion Austria des ÖAV Herrn Josef Kaiser.

Literatur

Anneliese Gidl, Alpenverein. Die Städter entdecken die Alpen, Böhlau-Verl., Wien etc. 2007.

Hanno Loewy und Gerhard Milchrahm, Hast Du meine Alpen gesehen? Eine jüdische Beziehungsgeschichte, Katalog zur Ausstellung des Jüdischen Museums Hohenems und des Jüdischen Museums Wien, 2009.

Fritz Schmitt, Der Bergsteiger von heute, Bergverlag R. Rother, München 1937.

Karl von Sonklar, Die Oetzthaler Gebirgsgruppe, Verl. Perthes, Gotha 1860.

John Tyndall, Hours of Exercise in the Alps, 1. Ausgabe 1871; Text der Ausgabe von 1898 im Internet: <http://www.archive.org/stream/hoursofexercisei00tynduoft#page/vi/mode/2up>

John Tyndall, Glaciers of the Alps, John Murray, London 1860: Text der Ausgabe von 1896 im Internet: <http://www.gutenberg.org/files/34192/34192-h/34192-h.htm>

Karl Ziak, Der Mensch und die Berge, Gutenberg, Wien 1936, bzw. auch Das Bergland-Buch, Salzburg 1981.